Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 9. März 1898 No. 10

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Oregon.

Willard, Marion Co., den 18. Februar 1898. Dem werten Editor und Rundschaulesern einen Gruß. Ich hoffe es wird manchem zum Nutzen sein, wenn ich berichte, was meine Ansichten sind über Oregon, Californien und Washington, in welchen ich letztes Jahr arbeitete. In Oregon ist meine Heimat schon 19 Jahre, und weil so schlechte Zeiten sind, so dachte ich, es wäre irgendwo besser und weil so viel Gutes von Californien geschrieben wurde, machte ich mich auf und ging nach Long Beach, Los Angeles Co. und war dort herum drei Monate, von April bis Juni; den ersten Monat suchte ich vergebens Arbeit. So arbeitete ich für Kost; darnach arbeitete ich an den Zuckerrüben und am Heu und brachte im Durchschnitt nicht einmal 50 Cents heraus. Das nahm mir sehr den Mut, ich entschloß mich nach Washington zu gehen. In Californien ist es schön und gesund und wer Geld hat, der ist hier zufrieden. Was der Freund Abr. Nickels schreibt, das ist wahr. Ich wurde sehr gut von ihnen aufgenommen, doch wenn er wünschen könnte, so würde noch manches anders werden; es geht ihm auch nicht nach Wunsch. Wer wissen will was Cal. ist, der muß ungefähr um diese Zeit dort sein, dann sieht er beide Seiten; geht er im Winter, so meint er Cal. sei ein Paradies; ich meinte auch so; bleibt er aber bis im Sommer, so kommt er ins Klare wo er ist, dann ist seine Wahl leicht zu machen. Leben kann man auch in Cal.; ich will hier ein Beispiel anführen. Ich arbeitete für einen Farmer, namens Johann Jabs bei Anaheim, Orange Co.; der kam mit 500 Dollars dorthin mit Frau und sieben Kindern und kaufte sich 30 Acker Land für 72 Doll. per Acker, baute ein gutes Haus und Stall, und wie er das Geld dazu verteilte das kann ein jeder begreifen. Sein Glück war, er hatte fünf Kinder, die tüchtig waren zur Arbeit und gingen Hand in Hand dem Vater nach Wunsch alle nach dem Verdienst und so kam das Geld von allen Seiten her, und brachte ihn in Zeit von zwei Jahren auf den Fuß, daß er eine sichere Heimat hatte. Davon kann ich Zeuge sein, denn ich arbeitete einen Monat für ihn. Es ist eine Baptisten-Gemeinde in dieser Gegend und er ist ein Bruder dazu; die stand ihm auch mit Hilfe bei und gab ihm Arbeit, doch geschenkt hat ihm niemand; er ist ein achtbarer Mann.

Von hier zog ich wieder nach Oregon, besuchte auf der Reise Santa Barbara und San Luis Obispo; hier war desgleichen alles dürr und nichts zum Locken, außer das Klima. In Oregon weilte ich eine Woche bei meiner Familie und dann ging's nach Washington, wo mein Bruder Johann ist, in Harrington, Lincoln Co. Meine Reise ging über Portland, Takoma, Seattle, Everett, von da ging's östlich über das Kaskaden Gebirge nach Harrington an der Great Northern Eisenbahn, 40 Meilen östlich von Spokane. Hier traf ich meinen Bruder in guter Gesundheit an, den ich seit achtzehn Jahren nicht gesehen. Da war ich nicht lange müßig; es ging an das Pflügen und in zwei Wochen an das Ernten, was drei Monate anhielt. Ich machte von $1.50 bis $2.00 per Tag und dann war das Dreschen noch lange nicht zu Ende; es ist jetzt noch viel zu Dreschen.

Wenn sie alle Jahre eine solche Ernte hätten wie dieses Jahr, so wäre das der Platz um Geld zu machen. Die Landschaft ist schön, das Land ist gut und tragbar, wenn sie nur zur rechten Zeit Regen hätten, dann wären sie wohl versorgt. Die Hauptprodukte sind Weizen und Gerste, so auch Hafer und Kartofeln und Gemüse; Obst gedeiht auch. Ich sah schöne Aepfel, Birnen, Zwetschen auch allerhand Beeren, aber man muß sich auch Mühe nehmen und alles wohl versorgen.

Washington ist ein Staat, der vielen anzuraten ist, besonders Leuten, die von einer Prärie kommen, die können sich dort daheim machen. Wer nicht in Schulden geht und fleißig arbeitet, der ist besser ab, als im Busch, denn dort ist kein Wald näher, als 20 Meilen; da ist genug Holz umsonst. Die Lage ist unterschiedlich; das Hügelland ist das sicherste um alle Jahre eine Ernte zu haben; was eben ist, brennt leicht aus, wenn es trockene Jahre giebt. Der Grund bearbeitet sich leicht; die Hügel sind nicht hoch, man sieht weit. Den 5. November zog ich wieder heim und fand die Meinen alle gesund, und fühlte mich glücklich, denn ich bin jetzt überzeugt, daß Oregon alles übertrifft, denn hier gerät alles wohl, was der Mensch nur braucht, was ich in beiden andern Plätzen nicht so fand. Wer gewohnt ist vieles zu entbehren, dem ist ja ganz wohl an solchen Orten; kurz, wer im Busch aufgezogen ist, der soll im Busch bleiben und wer auf der Prärie aufgezogen ist, der soll auf der Prärie bleiben, sonst ist er nie zufrieden. Ich wenigstens fühlte mich so. Ich bin überzeugt, wer diese Gegend verläßt, der kann kein anderes Oregon mehr finden. Es regnet hier wohl viel, aber ich las kürzlich in der Rundschau, daß es in Süd-Texas auch regnet und tiefer Koth ist. Wenn Ost-Oregon und Washington den Regen hätten, den wir hier haben, sie wären auch besser ab. Es mag wohl viel Schnee geben, was nutzt der, wenn der Boden darunter gefroren ist; wenn der Schnee schmelzt dann läuft das Wasser fort. Das ist hier nicht der Fall. Es scheint mir sehr thöricht, wenn Leute von Oregon nach Texas gehen. Es sind ja genug Menschen in der Ostgegend, die Texas füllen können und wenn es ein solch großer Vorteil wäre, so wäre es schon lange besiedelt. So war es mit der Los Angeles Prärie; es ist noch lange nicht besiedelt, es ist nur günstig für die Zuckerrübenkultur, Gerste und Gemüse. Doch hat ein jeder freie Wahl. Oregon ist mir gut genug, denn bis dahin hatten wir einen schönen Winter. Das Vieh geht immer auf die Weide, Frost hatten wir wenig und der Weizen sieht schön aus; hatten noch kein Hochwasser. Wenn jemand mehr von Oregon wissen will, der wende sich an mich; wenn möglich, so komme ich zu Rat. Achtungsvoll euer Freund,

Joh. Ulrich Müller.

Sheridan, 21. Februar 1898. Werter Editor! Zuvor einen Gruß der Liebe an alle. Obzwar ich nicht verpflichtet bin eine Korrespondenz zu schreiben, so fühle ich mich doch wieder schuldig, etwas von hier zu berichten. Erstlich will ich denn berichten, daß wir wieder einen ziemlich nassen Winter haben, aber es ist immer warm, denn wenn der Regen auch hin und wieder mit Schnee vermischt ist, ist es doch immer zu warm, um daß er liegen bleiben kann. Ich denke, wir haben noch nur eine Nacht 6 Grad kalt gehabt, und sehr wenige Nächte, daß es am Gefrierpunkt war. Es ist diesen Winter auch mehr geackert worden, als ein Jahr zurück, denn es ist doch einige Wochen schönes Wetter gewesen. Wenn das Wetter sollte so schön bleiben, wie es jetzt ist, glaube ich, stehen die Obstbäume in Gefahr, weil es gewöhnlich noch im Mai will Nachtfröste geben, denn die Kirschen und Pflaumen haben schon große Knospen und die Pfirsiche blühen schön. Der Brachweizen sieht fein aus und die Schafe darauf nicht schlecht. So wie ich gelesen habe, dann ist der Editor in Texas gewesen; möchte wünschen, daß er auch hierher kommen könnte, um sich unsern Staat anzusehen; würde sehr neugierig sein, wie er die zwei Staaten gegen einander taxieren würde. Sollte schon jemand sein in Texas und in Oregon gewesen, der ist vielleicht so gut und berichtet sein Gutdünken in der Rundschau. Wie ich schon früher in der Rundschau gelesen, dann loben sich's die Leute in Texas, wie die Kinder, die 10 bis 14 Jahre alt sind, schon ein schönes Tagelohn verdienen können. Habe das mit Freuden gelesen. Nun, solche Kinder können das hier auch, welches ein gewisser Pankratz von Kansas bestätigen wird, denn der hat bei mir ein Jahr im Hopfen geschafft und hat es alles entlang gesehen. Beim Pflücken kann ein 12- oder 14-jähriges Kind, wenn es fleißig ist, 80 Cents den Tag verdienen. Ich habe denn jetzt wieder 23 Acker Hopfen gerentet, wo wir wieder viel Arbeit haben werden, aber macht nichts, wenn der Hopfen nur wieder solchen Preis hat, wie jetzt. Ich habe meinen Hopfen durchschnittlich zu 11 Cents per Pfund verkauft. Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, befriedigend; außer Andreas Erdmann hatte ein paar Tage zurück das Unglück, daß ihm ein Ast vom Baum auf den Kopf fiel und er dadurch eine große Wunde bekam. Schließe mit meinem unvollkommenen Schreiben in der festen Hoffnung, daß Gottes Segen auch ferner auf uns ruhen wird.

A. W. Toews.

Minnesota.

Twin Valley, 24. Februar 1898. Werte Rundschau! Abermals hat uns der liebe himmlische Vater gezeigt, daß der Mensch in seinem Leben ist wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde und wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet man nicht mehr. Br. Peter Thiesen seine liebe Frau, geborene Elisabeth Derksen, starb den 12. Februar, halb 10 Uhr abends, im Alter von 35 Jahren, 10 Monaten; krank gewesen 1 Jahr, 5 Monate und 12 Tage und die letzten 12 Tage schmerzhaft krank, daß sie sich fast nichts mehr helfen konnte und ihr lieber Mann ihr jedesmal, wenn sie aus dem Bett wollte, heraushelfen mußte. Es war recht schwer anzusehen. Ich und Br. Johann Bartsch kamen den letzten Tag noch 7 Uhr abends hin und halb 10 Uhr war sie eine Leiche. Kurz vor ihrem Sterben faltete sie noch die Hände und es war zu sehen, sie betete, denn ihre Sprache war schon schwach und dann sagte sie noch: „Er ist mir gnädig.“ Dann fragte sie, „wo sind die Kinder? denn ich bin bald durch;“ und als die lieben Kleinen kamen richtete sie ihre Augen noch so auf ihre lieben Kinder und legte ihren Kopf hin und schlief ganz sanft ein. Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden. Ach wie schön hört sich das, wenn Seelen gerne sterben wollen und mit Freuden dem Herrn entgegen gehen; aber es muß doch schwer sein für die junge Mutter, wenn sie von den Ihrigen Abschied nehmen muß. Der Apostel sagt: Christus der ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Diese Wahrheit haben wir auch an der Dahingeschiedenen in Christo gesehen, denn sie wollte so gerne sterben. Der Herr sei gepriesen in Ewigkeit und verhelfe uns allesamt zu solchem Ende. Amen. Weil wir hier keinen Prediger haben, so war Br. Franz Toews dazu aufgefordert uns aus Gottes Wort einen Abschnitt vorzulesen, wozu er sich den 90. Psalm und Johanni 14, 1—13 gewählt hatte.

Will noch berichten, daß wir in der Nachbarschaft sonst alle so ziemlich gesund sind, als Br. Franz Toews seine Frau war auch nicht sehr gesund als Br. Töws auf dem Begräbnis war, deswegen mußte er allein kommen. Wir haben hier einen sehr schönen Winter; einigemal von 3 bis 4 Grad warm gehabt; Schnee nicht genug mit dem Schlitten zu fahren; das Holz wird alles auf dem Wagen gefahren. Wir glaubten anfangs Winter, es sollte Schnee geben, um Holz aus dem Wald zu fahren, aber bis jetzt nicht. Die Leute arbeiten jetzt sehr, um eine Molkerei zu bauen, zwei Meilen östlich von meiner Farm und es scheint sie werden damit fertig werden. Ein Gewinn für die Farmer, denn die Milchkühe steigen im Preis und das andere Vieh mit.

Einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser.

Franz D. Löwen.

Texas.

Fairbanks, 24. Februar 1898. Lieber Editor der Rundschau! Meinem Versprechen nachzukommen, wie auch vielen von unsern Freunden etwas von uns und unserer Umgegend wissen zu lassen, will ich denn ein weniges schreiben, d. h. wenn Du etwas davon gebrauchen kannst.

Wir erfreuen uns einer schönen Gesundheit, dem Herrn sei Lob und Dank dafür, ausgenommen mein Fuß macht mir hin und wieder arg Trubel.

Schreiber dieses fuhr gestern mal wieder nach Westfield mit Freund Gerh. Willems von Rosenberg; diesesmal hat das Fahren aber besser gegangen, als damals als ich mit dem l. Editor und Br. Quiring von Hillsboro, Kansas, und Herrn Slosson fuhr; erstens, weil ich den Weg besser wußte, und zweitens, weil wir nicht in solchen Dreck gerieten.

Die Natur macht sich wieder geltend, indem alles schön grünt und sproßt; so sind auch alle Farmer fleißig am Säen und Pflanzen, wozu das herrliche Wetter sehr paßt. Bis jetzt, so lange wir hier sind, hatten wir ein sehr mildes und angenehmes Wetter, keine solche rauhen Winde, wie wir sie oft in Kansas hatten. Den letzten Regen hatten wir vorige Woche von Mittwoch auf Donnerstag in der Nacht; der kam aber auch recht gründlich, seit dem ist's wieder trocken. Freund Heinr. Lettemann ist vergnügt, daß er in Texas ist, und schafft sehr fleißig an seiner Fenz; er umzäunt sein ganzes Land. John D. Nickel hilft seinem Sohn Jakob D. Nickel beim Hausbauen; zur Abwechselung bricht der junge Nickel auch mal Prärie; leider hatte er aber unlängst das Unglück, daß ihm die Pferde fortliefen, und ihm den Pflug zerbrachen.

Landsucher kommen noch immer und besehen sich diese Gegend. So waren auch gewisse Schröder, Berg und Dück von Inman, Kansas hier; weiß aber nicht wie es ihnen gefallen hat; Jakob Schröder von Neß Co., Kans. war auch hier; durch einen Schwindler, der ihn mit Kartenspiel $2.00 aus der Tasche geschwindelt hatte, kam er hier etwas entmutigt an, wurde aber wieder mutig, und gedenkt sich hier ein Stück Land zu kaufen. Während ich dieses schreibe, sind sie vielleicht schon alle wieder daheim, denn sie wollten vorgestern mit dem Abendzug ihre Heimreise antreten.

Der Washington County Weg nach Houston wird jetzt mit Steingeröll befahren; wie die Leute sagen, soll solches bis 20 Meilen aus der Stadt hinaus geschehen; solches würde ein großer Vorteil für unsere Gegend sein, und das Land würde im Preise steigen, denn jetzt trifft man bei Regenwetter oft tiefe Dracklöcher. Ein jeglicher sollte sich der Wahrheit immer befleißigen, wenn er etwas schreibt oder sagt. Texas hat wohl auch seine Schattenseiten, aber auch sein Gutes. Uebrigens allen Lesern und dem lieben Editor ein „Behüt Gott“ von eurem geringen

Kor.

East Bernard, Wharton Co., 24. Februar 1898. Ein Jahr in Texas. — Schon im September 1896 regte sich in mir ein Zug nach Texas zu reisen, um die Küstenländereien zu besehen. Ich versuchte bei verschiedenen Eisenbahn- und Land-Gesellschaften ein Freiticket zu kriegen, dieses möglich zu machen, denn ich hatte nicht die Mittel, diese Reisekosten zu bestreiten; aber das beste was mir angeboten wurde, war halbe Fahrt, und wenn ich Land kaufte, dieses als erste Zahlung gut zu schreiben. Dieses nützte mir aber nichts, denn es meinte $25.00 Auslagen, zurückerwarten konnte ich es nicht, denn ich war nicht imstande Land zu kaufen. Nebenbei korrespondierte ich mit verschiedenen Privatpersonen wegen Farmrenten, wenn möglich so, daß der Landeigentümer Gespann, Futter, Maschinen und Saat gab. Ich erhielt endlich im Januar 1897 von Freund L. D. Troyer, New Philadelphia einen Brief, in welchem mir alles dies versprochen wurde. Sofort that ich Schritte, durch Verkaufen was ich hatte, so viel Geld zusammen zu bringen, die Reise mit meiner großen Familie per Bahn zu machen. Wir hatten große Lust, per Wagen zu fahren, aber weil ich keine Reisegesellschaft fand, war es mir doch zu gewagt, allein die Reise zu thun, und ich bin heute noch froh, daß es nichts geworden ist, denn ich habe das Reisegeld doppelt verdient, in der Zeit, die ich sparte.

Am 24. Februar 1897 fuhren meine alten Nachbarn, die uns schon die ganze Zeit, die wir dort wohnten, manchen Freundschaftsdienst bewiesen und aus mancher Klemme mit Rat und That herausgeholfen hatten, zur Bahn nach Peabody. Nachdem ich die Tickets und 1000 Pfund Fracht bezahlt hatte, blieb mir die ganze Summe von $40.00 übrig, etwas wenig für zwölf Personen alle Nebenkosten, sowie den Anfang in einem neuen Lande zu bestreiten. Oft muß ich mich noch wundern, wo ich den Mut hernahm es zu wagen. Als die Sonne am 25. aufging, hatte uns das Stahlroß auf der Rock Island Bahn durch einen Teil von Kansas, ganz Oklahoma und eine ziemliche Strecke in Texas, bis Fort Worth gebracht. Sehr zuvorkommend wurden wir von den Kondukteuren behandelt und die Bahn ist in sehr guter Ordnung. Jetzt mußten wir den Santa Fe Zug besteigen. Hier erfuhren wir zum ersten, daß in Texas Weiße und Schwarze auch auf der Bahn, sowie im Bahnhof separat bleiben müssen. Wir waren ins Negerdepartement geraten, weil sich aber kein Neger einfand, der mitfahren wollte, ließ man uns den halben Waggon allein, welches uns recht angenehm war, denn wir waren wie in unserer eigenen Stube. Als sich zuletzt doch einer einfand wurde uns auf beiderseitigen Wunsch gestattet, zusammen zu bleiben, was ich auch nicht bereute, denn er war ein recht netter Mann, Sekretär einer Missionsgesellschaft. Ich habe seine Karte heute noch. Als wir in Temple einen andern Kondukteur erhielten, hatte unsere Gemütlichkeit ein Ende, wir mußten, weil wir zweiter Klasse Tickets hatten, in den Rauchwaggon, wo es ziemlich enge und ungemütlich war. Ich war etwas unzufrieden, daß man uns nicht in dem Departement ließ, aber als ich erst sah und hörte, wie die schwarzen Geschwister sich im allgemeinen benehmen, war ich froh, daß eine Wand zwischen uns war. Der Kondukteur war ziemlich grob, die Bahn sehr uneben und weil wir in Temple etwas über zwei Stunden auf einen andern Zug warten mußten, suchte der Ingenieur die Zeit einzuholen, welches ihm zum Teil auch gelang, aber wir waren recht froh, als wir endlich unsere Station Wallis ausrufen hörten. Er hatte uns so ganz gehörig geschüttelt und gerüttelt. Als wir in Wallis um 8 Uhr abends im finstern Bahnhof standen, kein Freund oder Bekannter, die Kinder, auch wir schläfrig und hungrig, soviel wie gar kein Geld, da überkam mich doch für einige Minuten ein Gefühl der Kleinmütigkeit, welches ich schnell mit dem Gedanken abschüttelte, wer A gesagt hat muß auch B sagen, und unser Vater im Himmel würde schon weiter Rat wissen.

Ich erhielt im Hotel Birdshell eine Stube mit zwei doppelten Betten für Frau und kleinere Kinder, für 75 Cts.; wir andern machten es uns auf dem Fußboden gemütlich und weil wir in der vergangenen Nacht wenig geschlafen hatten, ruheten wir ganz gemütlich. Nächsten Morgen dingte ich eine Fuhre für $3.00, die uns alle, samt Gepäck, sozusagen unsere ganze Wirtschaft, auflud und nach East Bernard, 8 Meilen, fuhr. Nach unserem Ziel, New Philadelphia, wollte uns keiner fahren, weil der Weg so schlecht war. Bei East Bernard fand ich Bekannte, Isaak Andrös, John Reimer, J. J. Böse, L. Suderman; ein jeder mit dem ich sprach, riet mir ab, nach New Philadelphia zu gehen, weil das Land dort zu sandig und zu mager sei, und weil mir auch gleich eine Stunde nach meiner Ankunft eine kleine Farm von 38 Ackers auf die Hälfte angeboten wurde, so war ich bald entschlossen da zu bleiben; bat mir aber bis Montag Bedenkzeit aus (dieses war am Sonnabend). Montag schloß ich den Kontrakt ab, ritt aber zu Freund L. D. Troyer, welcher mich durch Schreiben freundlich und aufrichtig behandelt hatte. Es that dem lieben Freunde samt seiner Familie recht leid, daß wir nicht hinkamen, denn sie hatten sich schon darauf gefreut, mehr Deutsche als Nachbarn, sowie mehr Kinder zur Schule und Sonntagsschule zu erhalten, aber ich war froh, daß ich bei East Bernard gerentet hatte, so leid es mir auch um die lieben Freunde that, sie in der Hinsicht zu täuschen. Das Land war doch zu mager. Wie ich kürzlich hörte, ist Freund Troyer auch zu dem Entschluß gekommen, denn er ist schon weitergezogen. Von meinen 38 Acker waren schon 14 Acker mit Korn bepflanzt und das übrige somehr gepflügt; diese Arbeit mußte ich zurückarbeiten und ich war mit meiner Farmerei in Reihe und Glied, ja sogar einer von den Vordersten. Ich machte gleich beim Renten die Bedingungen, daß mein Rentherr mir immer Anleitung geben sollte, wann, und wie ich die Arbeit zu thun hatte, welches die Leute hier auch gerne thun aus doppeltem Grunde: 1. sind sie zuvorkommend und behilflich und 2. glauben die meisten, daß wir Nördlichen garnichts von Farmerei verstehen, weil wir die Baumwolle nicht kennen. Die Maschinen sehen meistens noch ziemlich altväterlich aus; es sind noch lange nicht so viele Verbesserungen gemacht als mit den Maschinen für Weizenbau; was aber noch nicht ist, kann ja noch werden. Eine der wichtigsten Maschinen ist noch immer die Hacke und das will unser einem noch

„Royal“ steht in Bezug auf Vorzüglichkeit am höchsten unter den bekannten Backpulvern.

ROYAL BAKING POWDER CO., NEW YORK.

nicht gut einleuchten, denn wir konnten in Kansas das Korn gut rein halten ohne Hacke, wo doch das Unkraut ebenso schnell wächst wie hier und ich bin mir ziemlich sicher, bei der Baumwolle darf die Hacke auch ganz wenig oder garnicht angewandt werden. Wir haben unsere 38 Acker dreimal alle Reihen durchgehackt und viermal mit dem Kultivator durchgefahren, nebenbei noch 40 Dollars wert für andere Leute gehackt, weil ich und sechs Kinder die Hacke schwingen konnten und jeder ½ Dollar per Tag bekam. Von diesem Lande habe ich Baumwolle verkauft für 460 Dollars und Korn gebaut 300 Buschel; 50 Cts. per Buschel gerechnet, was ich haben konnte, macht total 610 Dollars; von diesem gehörte mir die Hälfte. Auch habe ich und die Kinder mit Baumwollepflücken, Holzhauen, Zimmern u. s. w. noch etwa 150 Dollars verdient. Zum Geld beiseite legen ist es aber noch nicht gekommen, denn wir hatten garnichts zum Anfang und es nimmt viel mit einer großen Familie so von unten auf in Gang zu kommen. Wir sollen, können und müssen aber zufrieden sein damit, wie der liebe Vater unsere Arbeit gesegnet hat. Ich hatte auch schon 280 Acker behandelt zu $10 per Acker, als ich aber sah, daß die Baumwolle auch auf 5 Cts. per ℔ sinken kann, und dann noch bedachte, daß ich Land, Maschinen und Gespann verzinsen sollte, da wurde mir bange, und weil der Mann mein gegebenes Wort auch gerne zurückgab, so rentete ich wieder auf die Hälfte und zwar 85 Acker vom besten Lande (das letztjährige war nur zweiter Klasse Land).

Es ist so manches gesagt und geschrieben worden vom Baumwollenpflücken und zwar viel Unsinn; freilich, es ist unser einem neu und ungewohnt, aber es ist eine leichte, reinliche Arbeit, alles was da sein muß ist Beständigkeit. Ich, meine Frau und Kinder haben oft Vergleiche angestellt zwischen Weizendreschen und Baumwollepflücken, aber lieber eine Woche Baumwollepflükken als einen Tag bei der staubigen Dreschmaschine schaffen. Wir waren die sechste Familie, die von Norden nach Texas kam (das heißt Mennoniten) und jetzt sind hier 20 Familien. Diese, mit denen zusammen bei Rosenberg, Katy und Westfield, müssen so bei 75 Familien sein. Unter diesen sind auch etliche unzufriedene dabei, was auch sehr erklärlich ist, denn es sind immer solche darunter, die ihre Erwartungen zu hoch fliegen ließen, um, wenn sie nicht alles so fanden. als sie es sich ausmalten, desto niedriger zu fallen. Es ist eben kein Platz in der Welt ohne unzufriedene Menschen und dieses ist keine Ausnahme. Ich und meine Familie sind heute, wenn möglich, noch besser zufrieden als den ersten Tag, als wir hier waren, und wie ist es anders möglich? Wir haben gutes Essen, Trinken und Kleider gehabt; das ist soviel als Gott uns in seinem Worte verspricht; außerdem haben wir uns so manches im Hause anschaffen dürfen; haben ein Pferd, zwei Kühe, ein Kalb, sieben Schweine, fünfzig Hühner, vier Puthühner, Enten und Gänse, einen neuen Wagen u. s. w. und wenn wir es ertragen können, wird uns der liebe Gott auch in diesem Jahre wieder etwas zukommen lassen. Nun, ihr Leser und Korrespondenten, laßt uns fleißig für die Rundschau schreiben, um sie interessant zu halten, aber wollen nicht immer andere Gegenden zu verdächtigen suchen, denn eine jede Gegend hat ihren Vor- und Nachteil. Es kann ein jeder seine Gegend loben und darf doch nicht andere schadenfroh oder spöttisch verachten. Ich habe schon oft solche Artikel gelesen, daß ich wünschte ich verstände es so zusammen zu stellen. Eben fällt mir einer ein, von Freund Ortman, Dakota; bitte, lieber Freund, laß dich oftmals hören.

Nun, ich weiß nicht, ob ich dem Editor mit diesem einen Gefallen thue, habe es gewagt, weil ich dachte die Arbeitszeit kommt heran, dann giebt es nicht so viele Korrespondenz, und dieses füllt wenigstens etliche Spalten. Editor und Leser herzlich grüßend,

P. S. Warkentin.

Kansas.

Goessel, (Alexanderwohl), den 25. Februar 1898. Werter Editor! Johann Buller, Hampton, Nebraska, der einmal in Rußland auf Besuch war und hüben und drüben vielen bekannt ist, weilt gegenwärtig in unserer Mitte und macht Besuche bei seinen alten Nachbarn, Freunden und Verwandten — vor allen bei seinem Sohne Johann, der Creamery-Mann in Gössel ist. Freund Buller und eine seiner Töchter sind per Achse hergekommen. Sie gedenken nächstens wieder zurückzufahren.

Herr Enns von Saskatchewan, der ja, wenn Schreiber dieses sich nicht irrt, von der canadischen Regierung angestellt ist die Aufmerksamkeit auswanderungslustiger Mennoniten nach den noch unbesiedelten, aber fruchtbaren Gefilden Saskatchewans zu lenken, weilt gegenwärtig auch hier in Kansas, macht Besuche und hält Vorträge. Letzten Dienstag Abend hat er in unserem Schulhause — wie man mir versicherte — einen interessanten Vortrag über besagte Gegend gehalten. Ob es Herrn Enns gelingen wird, den einen oder den andern bleibend für den fernen Nordwesten zu erwärmen, muß eben die Zeit lehren.

Der im gewöhnlichen gestrenge Herr Februar hat ungewöhnlich milde Saiten aufgezogen. Und weil es an der nötigen Feuchtigkeit nicht fehlte, so haben die Weizenfelder ein recht hübsches Aussehen. Aber es scheint solches Wetter, wie wir eben haben, wirkt nachteilig auf die Gesundheit; denn fast jedermann klagt über Schnupfen und diesen begleitenden Unpäßlichkeiten.

Heute Nachmittag wurde bei Jakob Unruhs Sen. ein Verlobungsfest gefeiert. Ihre Tochter Anna wurde mit Peter Schmidts Jr. Peter, Hochfeld, verlobt. — Nächsten Sonntag feiern Pred. Heinrich Schröders — weiland in Nebraska — silberne Hochzeit. Zu gleicher Zeit sollen ihre Tochter Sarah und Abr. Schellenberg — Sohn des Aeltesten Schellenberg — ehelich verbunden werden. Glück auf zu der Doppelhochzeit!

In No. 8 der Rundschau klagt Freund Klaassen über Mangel an Schulsinn in seiner Umgebung und bittet „öffentlich“ um Hilfe und Rat. Nun kann Schreiber dieses, solchen Schaden — denn ein Schaden und zwar ein sehr großer und verzweifelter ist und bleibt so ein Mangel an Schulsinn immerhin — nicht heilen, aber einen Rat, und dazu noch einen billigen, könnte ich geben. Und der wäre: einmal, nicht darüber zu räsonieren, am allerwenigsten öffentlich. Denn das erzeugt Bitterkeit und Verrauntheit in seiner Anschauung. Milde, gepaart mit Weisheit, fährt am allerschnellsten zum Ziele. Und dann sollten Schulfreunde sich zusammenschließen, öfters Versammlungen abhalten, — an langen Abenden fehlt's ja drüben nicht — und dieselben so gestalten, daß sie eine Anziehungskraft ausübten und in diesen Versammlungen Schule und Erziehung in der mannigfachsten Weise zum Hauptgegenstande der Besprechung machen. Zwar dürfte die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Schule und Erziehung und die Folgen der Unterlassung derselben mitunter in greller und geschickter Weise behandelt werden, so daß es den Leuten ordentlich heiß würde, aber nur niemals vor den Kopf stoßen. Wenn so mit Ausdauer — auch dann, wenn alle Arbeit vergeblich schiene — gearbeitet würde, so könnte, nach meiner unmaßgeblichen Ansicht, der Erfolg auf die Länge nicht ausbleiben.

Heute Nachmittag fand die Begräbnisfeier des auf so eigentümliche und plötzliche Weise verstorbenen Peter Franz Sen., von der Alexanderwohler-Kirche aus, statt. Die Leichenreden hielten Pred. Peter Buller über Apstg. 17, 26. 27 und Aelt. P. Balzer über Luk. 13,1 —5 und Matth. 4, 16 und Joh. 8, 12. Die Worte beider Redner, gestützt auf ihre Texte, können kaum verfehlt haben, wie ein lindernder Balsam auf die so schwer betroffenen Herzen der Angehörigen des Dahingeschiedenen zu wirken. Die Beteiligung an der Feier war eine großartige. — Peter Franz ist geboren 1828, getauft 1849, verheiratet mit der jetzt um ihn tief trauernden Witwe 1856, von Alexanderwohl nach Amerika gezogen 1874, gestorben den 22. Feb. 1898; somit alt geworden über 69 Jahre. An dem für Onkel P. Franz so verhängnisvollen Tage, verließ er morgens wohlgemut und gesund sein Heim, um in dem 12 Meilen entfernten Newton seine Geschäfte abzumachen. Zirka 5 Meilen von der Stadt fand man ihn auf dem Wege liegen mit einer Schmarre auf der Nase. Auf Befragen, wie er vom Buggy heruntergefallen und ob die Pferde durchgebrannt seien, konnte er keinen Aufschluß geben. Auch gab er vor, nicht Schmerzen zu haben. Man half ihm dann auf den Wagen und brachte ihn gleich zu Doktor Haury in die Stadt. Dort klagte er aber schon über furchtbare Schmerzen im Kopf. Der Arzt konstatierte Schlaganfall Symptome, daß ihm eine Ader im Gehirn geplatzt sei und daß der Puls ungewöhnlich langsam gehe. Bei alledem hatte er seine Besinnung, denn er reichte den ihn Besuchenden die Hand, aber konnte wohl nicht zusammenhängend denken. Als der Doktor ihn auf den Tisch legte, um ihn näher zu untersuchen, verschied er unter seinen Händen. Von der Zeit, daß Onkel Franz in die Behandlung des Arztes kam bis zu seinem Tode dauerte nur ungefähr eine halbe Stunde. Welch einen Schrecken es daheim verursachte, als der Gatte und Vater anstatt gesund und munter auf seinem eigenen Gefährt, in einem Sarge heimgebracht wurde, wird wohl jeder Beschreibung spotten. Es ist ein großer Trost für die schwerbetroffene Familie, fest zu glauben, ihn in einer besseren Heimat aufgehoben zu wissen. — Wahrlich, es bezahlt sich ein Christ zu sein in allen Lebenslagen und besonders, wenn's durch Tiefen geht!

Mit Gruß,

C. H. Friesen.

Hillsboro, den 10. Januar 1898. Indem schon mehrere brieflich und mündlich angefragt haben, von der Reise meiner lieben Frau, so dachte ich, es wäre am Füglichsten, einen kleinen Aufsatz an die so liebe „Rundschau“ einzureichen, sintemal meine Frau so in Anspruch ist, mit mündlichem Erzählen, und außerdem so vieles sich hervorfindet, daß sie zum selbst Schreiben nicht Zeit bekommt; ohne dem war sie mehrere Tage krank, und weil auch ich schon eine ziemliche Zeit leidend bin, und selbst, wegen rheumatische Schmerzen, eine Zeit lang nicht schreiben konnte, so ist es deshalb unterblieben.

Meine l. Frau reiste den 23. August vorigen Jahres von zuhause ab, und den 28. August stieg sie in das Schiff, und nach 12tägiger Fahrt waren sie und die andern in Hamburg angekommen. Meine Frau erzählt, daß die Fahrt eine Vergnügungsfahrt gewesen; kein Wind, das Meer war glatt; keine Krankheit, schönes Essen, sehr gute Behandlung von Seiten der Schiffsleute, dazu eine schöne Gesellschaft aus folgenden Personen: Cornelius Hieberts beide, Frau Klein mit zwei Kindern, H. Schnark, Cor. Funk, Peter Balzer, Jakob Prieb.

Der Besuch dort bei den lieben Freunden und Geschwistern war ja auch, wie ein jeder denken kann, ein sehr erfreulicher; nur die älteste ihrer Schwestern, Abraham Wallsche, war nicht mehr zum Begrüßen vorhanden, aber zwei Brüder, Johann und Peter Friesen, sowie zwei Schwestern waren noch am Leben, und ohne dem noch viele Freunde und Cousinen. Ihr Aufenthalt in Rußland war bei Alexanderwohl, Blumenfeld, Orechow, Halbstadt, Petershagen u. s. w. Sie war zu der Zeit in Halbstadt bei ihrem Bruder Johann Friesen zur Nacht gewesen, als bei Jakob Willems die große Kraftmehl Fabrik abbrannte. Es war Donnerstag, den 9. Oktober 1897, 6 Uhr morgens.

Den 18. November 1897 traten sie ihre Rückreise an, und den 27. stiegen sie wieder in das Schiff und nach einer 16tägigen stürmischen Fahrt kamen sie den 12. Dez. in New York an und den 16. Dez. kam sie, Gottlob, gesund und wohl behalten 2 Uhr nachmittags in ihre irdische Heimat an, und wir sangen: Gottlob, ein' frohe Wiederkehr, Von Rußland übers große Meer; Zu uns gebracht nach deinem Wunsch, Drum preis' Jehova stets mit uns. Psalm 107. Sie erzählt von Rußland manches, und fühlt sich herzlich dankbar, für alle Gastfreundschaft und für alle an ihr bewiesene Liebe, und wünscht allen Gottes Segen und ein frohes Wiedersehen in der frohen Ewigkeit. Auch ich fühle mich zu Dank verpflichtet gegen Gott und alle Menschen, die ihr auf der Reise so behilflich gewesen sind. Hiermit seid alle Gottes Gnade anbefohlen. Eure treuliebende Freunde und Geschwister,

Jakob u. Justina Wiebe.

Süd-Dakota.

Marion Junction, den 25. Februar 1898. Werter Editor! Es kommen, wie es scheint, sehr wenige Nachrichten von dieser Gegend und so dachte ich noch mal wieder einen kleinen Bericht von hier zu erstatten. Bitte daher den Editor um Aufnahme dieser wenigen Zeilen. Es herrscht hier gegenwärtig eine Art Krankheit unter uns Menschen, und es scheint als wenn es kein gehöriges Mittel gegen diese Krankheit geben will. Der eine hat nämlich Texas-Fieber, der andere Frost-Beulen aus Saskatchewan; noch andere grübeln wieder über die großartigen Blizzards in Nord-Dakota, daß es alles in allem genommen zu einer Krankheit heranwächst.

Schreiber dieses war auch schon ein etwas davon ergriffen, ist aber jetzt nach dem Reisebericht des l. Editors der Rundschau so ziemlich geheilt. Es gehen von hier recht viele hinter dem 49. Breitengrade, wovon Fr. J. H. Klaassen in No. 8 der Rundschau erwähnte; wünsche ihnen alles beste im hohen Norden. Es sind auch etliche Familien nach Texas gegangen, wovon eine aber schon wieder in Süd-Dakota weilt. Sie ist nämlich aus Texas zurückgekehrt, und spricht sich nicht besonders gut über den sonnigen Süden aus. Den anderen gefällt es hoffentlich etwas besser, denn sowie ich aus dem Reisebericht des l. Editors ersehe, dann hat sich unser frühere liberale Geschäftsmann Aaron Peters von Freeman, S. D., dort schon ein schönes Haus gebaut. Recht so! Nicht gleich feige zurückstüben, wenn die gebratenen Tauben auch nicht gleich durch die Luft fliegen, denn in einer ganz neuen Ansiedlung sind immer Widerwärtigkeiten, die man überwinden muß; aber einige Mennoniten sind einmal so, wenn sie in eine andere Gegend kommen und nicht gleich alles nach Wunsch finden, dann kehren sie um und sagen einfach „da ist nicht zu leben.“ Ich will damit nicht unsere Mennoniten verachten, aber es stellt sich leider oftmals so heraus und es hat sich schon vielmal bewiesen, der eine wohnt dort und bauert gut; da geht noch ein anderer hin, um auch mit jenem glücklich zu werden, kommt aber schon nach einer kurzen Zeit wieder zurück und wenn man ihn dann fragt: „Ja, ich kann in einer solchen Gegend, wie die, gar nicht fertig werden.“

Wir haben hier dieses Jahr einen ausgezeichnet schönen Winter; gegenwärtig keinen Schnee und sonnige Tage; wenn es in der Regel nur solche Winter gäbe wie dieser eine ist, dann dürfte wohl keiner ein milderes Klima suchen, aber es kommt auch manchmal ganz anders, denn letztes Jahr hatten wir den ganzen Winter eine sibirische Kälte mit viel Schnee. Der Gesundheitszustand ist in unsrer Umgebung jetzt so ziemlich befriedigend. Es fanden hier am Mittwoch, den 23., zwei Begräbnisse statt: erstens, in der großen „Salems Kirche“ um 10 Uhr vormittags wurden die Ueberreste des hochbetagten Kirchen-Aeltesten N. Schrag zur letzten Ruhe bestattet. Am Nachmittag fand das zweite Begräbnis statt bei achtb. Peter P. Fast, ein kleines Kind von ungefähr einer Woche alt.

Wir hatten wieder einen angenehmen Besuch von Pred. N. F. Toews von Mountain Lake, Minn., welcher hier wieder manchem Sünder das Evangelium predigte. Machte auch etliche Hausbesuche; reiste von hier weiter westlich nach Loretta, S. D., um auch dort den Willen Gottes zu offenbaren. Wünschen ihm den Segen des Herrn auf seiner Reise, und Segen in den Versammlungen, die er abhalten wird.

Grüße schließlich den Editor und alle Leser der „Rundschau.“

Ein Leser.

Nebraska.

Jansen, 25. Februar 1898. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Mutter Elisabeth Thiesen, geb. Fast, durch den Tod aus unsrer Mitte zu nehmen. Weil auch ihr Leben reich an Erfahrungen war will ich dasselbe ein wenig beschreiben.

Sie wurde geboren 1826, den 30. August n. St. in Blumstein, Süd-Rußland. Ihre Jugend verlebte sie mit ihren Eltern in Katerinoslaw; ihr Vater war ein Mühlen-Bauer. Sie hat hernach als armes Mädchen bei Bauern „gedient“, und es reichlich erfahren was es heißt: eine untergeordnete Stellung einzunehmen, denn nur zu gerne machten sich die deutschen Bauern einen wesentlichen Nutzen aus der damals noch vorherrschenden Leibeigenschaft. Doch Gottlob, auch diese kam durch die väterliche Fürsorge des Kaisers Allexander II. zu Ende.

In ihrem 25. Jahre trat sie in den Ehestand mit Peter Thiesen, ihrem ihr überlebenden Ehemann. Nachdem sie bei seinen Eltern in Schönau zwei Jahre gewohnt, zogen sie nach Neu-Halbstadt, allwo sie sich ein massives Heim einrichteten, nebst Schmiede und Stellmacherwerkstätten; und sie hatte es wohl nicht vergeblich geschmeckt und gefühlt, gefühlos beherrscht zu werden, denn mit mütterlicher Fürsorge hielt sie fest zu einer guten ernährenden Kost und Ruhe-lieferndes Lager. Viele Leute schon kehrten allein durch das Handwerk, das sie betrieben, in ihrem Hause ein und aus. Auch betrieben sie noch eine Mahl-Mühle und Holz- und Eisen-Handel. Trotzdem sie in Neu-Halbstadt wohnten gehörten sie von Hause aus der sog. kleinen Gemeinde an. Doch traten sie im Jahre 1865 der Halbstädter Kirche bei.

Als ihre Geschwister und Freunde beiderseits im Jahre 1874 fast alle nach Amerika auswanderten, wurden auch sie besorgt, wie es die liebe Mutter ja immer war, um ihre drei Söhne, indem ja die rußländische Regierung es nicht mehr duldete, daß unser mennonitisches Volk immer noch die von Kaiser Paul verliehene Ausnahmen der Regel im Frieden genießen durften!

Am 5. Oktober 1875 verließen sie ihr trautes Heim mit allem was sich drum und dran befand, und reisten mit noch zwei andern menn. Familien dem fernen Westen zu und kamen in Fairbury, Neb. unbekannt und unerwartet an.

Sie kauften 320 Acker Land und siedelten sich mit Mühe und Fleiß auf ihrem Lande an. Weil aber zu der Zeit nur die sogenannte kleine Gemeinde hier existierte, mit ihren beschränkten Ansichten, so schlossen sie sich nach längerer Zeit der preußischen Mennoniten-Gemeinde bei Beatrice an. Im Jahre 1877 und '78 kamen noch mehrere menn. Familien hier an und aus denselben wurde eine Gemeinde organisiert durch den Aeltesten Isaak Peters, York Co. Neb., wo auch sie sich anschlossen. Doch anno 1880 kam hier ein gewaltiger Zug von oben, der die Herzen vieler ergriff und sie über ihren Stand zu Gott ernstlich nachdenken ließ und nachdem ihr Sohn Peter sich mit von den ersten zu Gott bekehrte, und dann schließlich die sog. Krimmer Menn. Brüdergemeinde hier durch Br. J. A. Wiebe und andere von Kansas organisiert wurde, kam auch sie, trotzdem sie stets ein so einfaches zurückgezogenes Leben geführt, zur Erkenntnis ihrer selbst, und auch sie fand Frieden im Blute des Lammes und Vergebung ihrer Sünden und es erging ihr wie der Dichter singt: „Kaum läßt man die eigne Gerechtigkeit fahren, so kommt Er dem Herzen sein Heil offenbaren.

Am 1. August 1880 wurde sie zugleich mit ihrem Manne, Vater Thiesen, und ihrem ältesten Sohn Johann durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Man hat nie den leisesten Ausdruck von ihr vernommen, daß sie es bereut habe, aber oft und immer wieder öffentlich in der Familie und auch in den Versammlungen der Gemeinde dem lieben Heiland in kindlicher Einfalt gedankt, daß Er sie wert gehalten, mit all ihren lieben Kindern in einem Glauben und in einer Gemeinde sein zu können.

Auch hier hat sie jedermann, der in ihr Haus kam, freundlich und mit fast zu viel Sorgfalt gedient. Dann, nachdem ihre Kinder alle verheiratet waren, übernahm ihr Sohn Peter die Wirtschaft zur Rente und sie bauten sich ein nettes Haus auf dem Hofe. Dort wohnten sie bis sie letztes Jahr so sehr krank wurde und sie dann, nachdem sie genesen, nicht mehr gut für sich beide kochen und backen konnte und somit wurde ihr Haus zu uns, ihrer Tochter Elisabeth, gebracht und haben wir sie seit Mai 1897 bedient, doch war sie nur zu rasch bereit zu helfen, wo immer es möglich war. Oft hat sie die Nacht schlaflos zugebracht in Folge eines nicht abzuhelfenden Zehenleidens.

Am 16. Februar wurde sie morgens krank, und wie schon früher, sprach sie auch jetzt den Wunsch aus auch nur fünf Tage krank zu sein, wie ihre Mutter seiner Zeit. Sie hatte abends zuvor und auch den Morgen das Gesangbuch aufgemacht und beidemal das Lied getroffen: Meine Lebenszeit verstreicht, und sie war auch so ganz getrost und froh zum Sterben; sie hat in den fünf Tagen auch fast nur kaltes Wasser genommen und Montag, den 21. Feb., 3 Uhr morgens schlief sie ein.

Zum 23. war Begräbnis bestimmt und zahlreich fanden sich Teilnehmer ein. Die Einleitung machte ihr Bruder J. W. Fast mit Gesang und Gebet und Verlesung von Röm. 8, bemerkte nur von persönlicher Gewißheit der Seligkeit seiner verstorbenen Schwester. Dann sprach Vater P. Fast über Offb. 14, 13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an!“ dann Br. Isaak Wall über Matth. 24, und 25, 13. und hielt eine dringende Predigt an Unwachsame und Unbekehrte. In Zwischenzeit wurden noch für ihren Stand und Vergangenheit passende Lieder gesungen. Im ganzen waren 220 anwesend. Im Ehestand hat sie gelebt 45 Jahre. Kinder geboren acht, wovon drei tot sind. Großkinder hinterläßt sie 21, und 10 sind tot. Im Glauben an ihren Heiland gelebt 18 Jahre. Alt geworden 71 Jahre, 5 Monate und 21 Tage. Vater Thiesen sagte noch zum Schluß zur Versammlung, daß auch er leidend sei und wünsche von Herzen ihr bald in die ewige Ruhe zu folgen.

Sie wurde nahe bei ihrer jüngsten Tochter Agnetha, Frau P. M. Warkentin, beerdigt, wo sie jetzt ruht bis der Herr sie rufen wird zur Auferstehung. Mögen wir als Kinder und Angehörige ihrem Beispiel folgen und ihre Lehren nicht leicht vergessen. Obzwar sie nur meine Schwiegermutter war, so kann ich doch sagen, daß sie auch mir eine rechte Mutter und Großmama war. Wer kommt zunächst? Mit Gruß,

M. B. Fast.

— Missouri, so schreibt ein St. Louiser Morgenblatt, ist ein größerer Frucht-Staat als Californien. Ein anderer Eindruck ist zwar vorherrschend, aber die Zahlen des letzten Jahres geben Missouri die Führung mit $2,500,000. Missouris Frucht-Ernte wird vom Sekretär der Staatsgartenbau-Gesellschaft auf $19,000,000 angegeben, und die offizielle Gesamtheit für Californien auf $16,000,000. Die Aepfel-Ernte Missouris wird mit einem Wert von $12,000,000 beziffert, oder mehr wie doppelt so viel als die Orangen-Ernte Californiens, die zu $5,198,700 angeführt wird. Missouris Pfirsich-Ernte belief sich auf $3,600,000, welches mehr ist, als California aus seiner berühmten Pflaumen-Ernte erzielen wird, die in 1897 eine Höhe von 82,000,000 Pfund erreichte. Aus anderen Früchten in Missouri wurden $4,000,000 erzielt. Der Staat ist im Allgemeinen zu bescheiden gewesen in seinen Ansprüchen als eine große fruchtproduzierende Region. Die dortigen Hortikulturisten sind zu einem prominenteren Platz berechtigt, als sie bisher eingenommen.

Weisheit — Verstand. — Durch Weisheit wird dein Haus gebauet, und durch Verstand erhalten.

Thut seine Dienste gut.

Er wärmt, lindert, erleichtert und heilt

Husten und Erkältungen, Bronchitis, Influenza, Asthma u. die Grippe.

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUSTTHEE.

Der ächte wird nur in Original-Packeten zu 25 Cents verkauft und ist in allen Apotheken zu haben.

4097—98

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

9. März 1898.

— Unsere Leser und Korrespondenten sind in letzter Zeit sehr fleißig gewesen und haben uns viele Neuigkeiten zugeschickt. Wir danken dafür und bitten um Nachsicht, wenn einige Korrespondenzen bis zum nächsten Erscheinen der „Rundschau“ weggelegt werden mußten, wegen Mangel an Raum. In den Wintermonaten sollten wir die Rundschau wohl vergrößern, um alles aufnehmen zu können, aber zum Frühjahr scheinen die Tintengläser auszutrocknen und dann müssen wir wieder sehen, wie wir die Spalten füllen. Wir hoffen, daß sich unsere Korrespondenten auch diesen Sommer tüchtig zeigen werden und die Sauregurkenzeit zum Ding der Vergangenheit machen helfen.

— In dieser Nummer besonders findet der Auswanderungslustige große Auswahl an guten Ländereien. Die Beschreibungen sind interessant und diese Nummer wäre wert, daß man sich dieselbe aufbewahre, um späterhin die Beschreibung verschiedener Länder wieder zu lesen und somit praktisch Geographie zu studieren. Solange man durch solche Beschreibungen nicht zu Debatten gereizt wird, sind sie interessant und belehrend und wir nehmen sie gerne in unsere Spalten auf. Aber man bleibe immer bei der Wahrheit, bitte!

— Unseren Agenten und solchen, die schon das neue Buch über **Indien** bestellt haben, diene zur Beruhigung, daß die deutsche Ausgabe eben mit viel Arbeit verbunden ist und daher in etwa sechs Wochen erst zur Vollendung kommen wird. Man gedulde sich gefälligst, es veraltert so schnell noch nicht. Wir beeilen uns nach Vermögen und werden von Zeit zu Zeit in der Rundschau bekannt machen, wie die Arbeit vonstatten geht.

— In Indien forschte man neugierig, wer die Mennoniten seien, die sich so wohlthätig zeigten; in Texas und den Südstaaten frägt man, wer diese arbeitsamen Leute sind, welche die Küstenländereien in einen Garten umzuwandeln sich erbieten; und unser Volk selbst ist schlecht mit seiner eigenen Geschichte bekannt. Eine kurze Abhandlung unter dem Namen „Geschichte der Gemeinde Jesu Christi“ findet man in dem neuen Buche von Joh. Bartsch im Verlag von der „Mennonite Publishing Co.“ in Elkhart, Ind. und kann von dort für 50 Cents bezogen werden.

— Der Egyptische Balsam wird nach allen Richtungen hin versandt und wird allgemein beliebt. Agenten werden gewünscht, diese Medizin zu verkaufen. Wer sich damit etwas verdienen möchte, der wende sich an die Young People's Paper Association, Elkhart, Ind.

— Noch hat sich das Geheimnis der „Maine“ nicht aufgeklärt. Einmal kommt die Nachricht, daß der Vorfall durch die Spanier herbeigeführt wurde, dann wird dieses widerrufen und man schreibt die Explosion innerlicher Entzündung zu, so daß man sich auf die Nachrichten der Zeitungen nicht verlassen kann. Weil das Tauchen und unter Wasser untersuchen mit Hindernissen verbunden ist, wird man vielleicht nie die wahre Ursache der Katastrophe erfahren, obgleich man jetzt wahrscheinlich bald ein Urteil fällen wird. Aber, Gott sei Dank, die Kriegswolken lichten sich schon und werden wir hoffentlich doch noch wieder einmal vor den Schrecken eines Krieges bewahrt bleiben. Christen sollten dafür beten!

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

— Liebe Freunde und Brüder! Am 20. März feiert unser Bruder Peter Siemens seinen 60. Geburtstag und da unser Peter noch so rüstig, gesund und munter ist, so bitte ich euch alle, liebe Brüder, am Sonntag, den 20. März, euch in seiner Wohnung einzufinden, um unserm Geburtstagskinde die herzlichen Glückwünsche zu bringen.

Ein Leser.
Lamberton, Minn.

— Indem ein Heinrich Reimer, Kraßikow, Samara, anfrägt nach einem Klaas Koop in Nebraska, so gebe ich hiermit so viel zur Antwort, daß Klaas Koopen samt Familie noch am Leben sind. Wie deren Gesundheitszustand jetzt ist, weiß ich nicht. Vor zwei Jahren besuchte ich Koop; damals war er ziemlich krank, wurde aber bald besser. — Koop ist ein Vetter meiner Frau, folglich ist besagtem H. Reimer seine Frau die Cousine meiner Frau. Ihr erster Mann war ein Peter Weiß. — Was macht wohl der Peter? Er war als Kind immer so kränklich; will er auch mit nach Amerika? Bitte, gebt uns Antwort. Herzlich grüßend,

Gerhard und Elisabeth Wiens,
Newton, Kansas.

Adreßveränderung.

— Anstatt Dallas, Oregon, wird meine Adresse weiterhin Sheridan, Oregon sein. Bitte alle Freunde selbiges zu beachten, wenn man mich mit Briefen beehrt.

A. W. Toews.

Kurzer Abriß des „Mennonitischen Unterstützungs-Vereins,“

welcher im Sommer des Jahres 1897 gegründet wurde, um dem seit einigen Jahren gefühlten Bedürfnisse vieler mennonitischen Brüder entgegen zu kommen.

Name:

Dieser Verein soll „Mennonitischer Unterstützungs-Verein“ genannt werden.

Zweck:

Der Zweck dieses Vereins soll die gegenseitige und systematische Unterstützung der Witwen und Waisen seiner Mitglieder sein.

Mitgliedschaft:

a. Personen mit normaler Gesundheit, die wenigstens 18 Jahre alt sind, sich zur mennonitischen Gemeinschaft bekennen und einen moralischen Lebenswandel führen, können dadurch Mitglieder dieses Vereins werden, daß sie zwei Dollars und fünfundzwanzig Cents einzahlen.

b. Bis der Verein fünfhundert Mitglieder zählt, soll die Summe der vollen Unterstützung bei jedem einzelnen Sterbefalle zwei Dollars per Mitglied betragen. Wenn aber die Zahl der Mitglieder mehr als 500 wird, so soll dennoch die Summe der vollen Unterstützung nicht ein tausend Dollars übersteigen.

c. Personen, die es unterlassen die betreffende Auflage bei jedem Sterbefalle zu entrichten, geben dadurch zu erkennen, daß sie nicht Mitglieder dieses Vereins sein wollen und auch für ihre Nachbleibenden im Falle ihres eigenen Ablebens keine Unterstützung von diesem Vereine erwarten.

d. Personen, die über 45 jedoch unter 50 Jahre zählen, wenn sie Mitglieder dieses Vereins werden, sollen nur vier Fünftel (4|5) der vollen Unterstützung erwarten.

Personen von über 50 jedoch unter 55 Jahren, sollen nur drei Fünftel (3|5); Personen von über 55 jedoch unter 60 Jahren, zwei fünftel (2|5); Personen von 60 bis 65 Jahren, ein Fünftel (1|5) der vollen Unterstützung erwarten.

Beamte:

Das Geschäftskomitee dieses Vereins soll, bis ein anderes gewählt wird, aus den folgenden Mitgliedern bestehen: H. P. Görtz, David Ewert, Isaac J. Bargen, John P. Rempel und Franz Balzer.

Bis sein Nachfolger erwählt wird, soll H. P. Görtz als Schriftführer und Kassenverwalter fungieren.

Alle Korrespondenzen und Unterstützungs-Gelder werden an den Schriftführer gesandt, der seine Office zu Mountain Lake, Cottonwood County, Minnesota hat.

Privat-Korrespondenz.

Werte Rundschau! Da schon eine lange Zeit verflossen ist seit ich das letzte Mal für dich schrieb und ich schon vieles erfahren habe, so würde es vielleicht nicht ganz nutzlos sein, wenn ich mal wieder ein paar Zeilen für dich schreibe. Der Herr hat im verflossenen Jahre eine harte Sprache zu mir geredet, indem Er mir mein geliebtes Weib von meiner Seite genommen und sie in die ewige Heimat versetzt hat, wo wir uns alle einst versammeln werden, wenn wir beharren bis ans Ende. Mein Ringen und Gebet geht jetzt täglich dahin, daß der Herr mich immer mehr möchte reinigen und heiligen, auf daß ich auch würdig erfunden werde vor Ihm zu erscheinen in seiner Zukunft. Wer beharret bis ans Ende, der wird es alles ererben, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Ich freue mich auch auf die herrliche Zeit nach Offb. 20, wenn Er wird kommen in den Wolken des Himmels und wir Ihm dann entgegen gehen werden mit Freuden. Möchte der Herr geben, daß wir alle Teil haben dürfen an der ersten Auferstehung.

Der Gesundheitszustand ist so ziemlich gut; das Wetter ziemlich stürmisch.

Abr. B. Barg, Shelly, Oklahoma.

Werte Rundschau! Ich will dir auch ein paar Zeilen mit auf den Weg geben. Zuvor wünsche ich dir den besten Erfolg im neuen Jahre. Wünsche auch allen Rundschaulesern eine gesegnete Zukunft. Wir haben hier einen sehr schönen Winter gehabt. Das Rindvieh geht immer auf die Weide und ist gut gestellt. Haben hier letztes Jahr eine gute Ernte gehabt. Das Land hat verschieden gebracht, je nachdem es besorgt wurde. Was zu rechter Zeit gesät und gepflanzt wurde gab so zu sagen eine volle Ernte. Weizen preist von 65 bis 70 Cents; Hafer 25 Cents; Korn 25 Cents; Eier 10 Cents das Dutzend; Butter 12 Cents. Die Leute scheinen hier ganz zufrieden zu sein. Hier sind noch vierzehn Familien Mennonitenbrüder. Haben hier jetzt einen Besuch von Kansas, nämlich Br. Kornelius Nickel. Haben in dieser Woche jeden Abend Abendstunde. — Der Gesundheitszustand ist sehr gut. Haben sehr gesundes Klima und gutes Wasser. Die Leute fangen schon an zu pflügen; haben gute Aussicht, so wie sie sagen. Haben heute eine Einladung zur Hochzeit erhalten, nämlich von Kansas, von Heinrich Schröders. Wünsche auch ihnen allesamt eine gesegnete Zukunft. Habe auch noch in York und Hamilton Counties, Nebraska, Geschwister und Freunde. Sie lassen sich ja garnicht hören. Habe schon mehrere Briefe geschrieben aber keine Antwort bekommen; muntere euch hiermit etwas auf. Auch noch in Süd-Oklahoma bei Nord-Enid sind einige, die Görtzens Brüder, schreibt mir auch mal etwas von eurem Befinden.

Verbleibe euer Freund

G. J. Friesen,

Meine Adresse ist jetzt:

Cope, Arapahoe Co., Colorado.

Wenn die Rundschauleser gerne viel lesen wollen, dann müssen sie auch etwas mit auf den Weg geben; so dachte ich, wollte ich einen Versuch machen den Lesern etwas darzuthun, nur schade meine Feder schreibt ziemlich schlecht; aber wenn euch dies wird zu Gesichte kommen, dann werdet ihr wohl sagen: nun, sie hat ja gerade so gut geschrieben wie irgend eine andere in dieser Nummer.

Kann berichten, daß hier bei Jakob Krökers gestern, den 8. Februar, Begräbnis war. Es starb nämlich Gerhard Rempels ihr Söhnchen Jakob von einem Jahr und drei Monaten, und der wurde, wie erwähnt, zur Grabesruhe bestattet. Er war fünf Tage schwer krank. Ja, lieber Leser, diesem Kleinen gelten mit Recht die Worte, wenn wir singen:

Ich wart, ich wart, bis Jesus kommt,
Und Er mich holet heim.

Hier wird jetzt viel Holz gefahren und bei vielen wird wohl die Ursache sein, weil im Dorfe Rosenort ein jeder auf sein eigen Land angewiesen ist. Andere kaufen sich Land; weil dasselbe etwas entfernt von ihrem Wohnplatz ist, so muß man sich dort einen Stall und Speicher bauen; daher wird, trotz der schlechten Schlittenbahn, viel Holz gekauft. Etliche bezahlen es gleich bar und andere wieder borgen es, wartend auf eine gute Ernte. Da steht denn die Frage: werden sie es dann bezahlen können? das ist zu bezweifeln, weil mehrere jetzt schon mit ziemlichen Schulden zu kämpfen haben. Vorgebackenes Brot ist eine Speise, die nicht gut verdaut auch nicht ein frohes Gemüt hervorrufen kann. Es grüßet alle Rundschauleser

ein Freund.
Morris P. O., Manitoba.

Ja, es ging uns hier in unserer neuen Heimat, so wie der Onkel Abr. Neufeld in Rundschau No. 12 von den Ansiedlern in Oklahoma schreibt: die ersten Jahre spärliche Ernten und die Preise niedrig, daß einem manchen der Mut beinahe verging. Wie geht es den Kindern der Nichte, einer Witwe Johann Bärg in Nebraska? Seit ich da war, nichts von ihnen gehört. Und Julius Friesen daselbst, jetzt noch nach Minnesota, lebt mein alter Onkel noch? nämlich Franz Enns und die Tante Dietrich Enns? Möchte gerne von euch Lieben alle Nachricht haben, denn wenn ich mich so der Stunden erinnere, die ich unter euch verlebte, kann ich mich des Sehnens doch nicht erwehren. Ich fühle mich so hingezogen zu euch. Der Freund Heinrich Friesen, der noch zum Abschied da bei der Tante blieb, und ein gewisser N. Peters, der meine Nichte hat, ja es sind eine ziemliche Zahl meiner Freunde in Minnesota: schreibt mal alle wie es euch geht und was ihr treibt. Vom Vetter Dietrich D. Enns habe ich mehrere Briefe erhalten.

Wir haben in diesem Winter recht viel in unserer Familie gekrankt, ja auf der ganzen Ansiedlung: erst die Masern und dann noch die Drüsengeschwülste, ist aber sehr gelinde mit uns abgegangen, haben nur einen Todesfall zu verzeichnen, und der traf unsern lieben Prediger Jakob Martens; dem starb ein Töchterchen von ungefähr einem Jahr. Auf der andern Ansiedlung bei Dörksens starben zwei und was noch das schmerzlichste für die leidtragenden Eltern war, sie hatten nur zwei Kinderchen; jedoch hat ja Gott auch damit seine Liebesabsichten; nur zu oft verstehen wir seine Absichten nicht. Ich war zu einer Zeit hier auch ganz abgeneigt, jetzt aber haben wir einen herzliebsten Prediger seit dem vergangenen Frühjahr, der mit großer Kraft Gottes Wort auszustreuen versteht. Möchte Gott uns nur allen offene Herzen und Ohren schenken, damit er auch die Frucht seiner Mühe und Arbeit sehen könne und nicht mit Seufzen. Nun, so viel steht fest, eine Regung hat es gegeben in unserer Gemeinschaft. Ach, daß Gott auch noch durchdringen möchte mit seinem guten heiligen Geiste, und eine vollkommene Erweckung zustande käme. Wollen daher alle an unsere Prediger und Aeltesten denken und sie auf betenden Herzen tragen. Dazu wolle der Herr uns Kraft verleihen. Ich werde denn mit meinem bunten Durcheinander aufhören, sollte ich wo jemanden zu nahe getreten sein mit etwas, der wolle es meiner Ungebildheit zuschreiben.

Wir haben dieses Jahr einen ganz besonders stürmischen Winter noch bis dahin, nur ganz wenig schöne Wintertage gehabt, wie wir sie von den vorigen Wintern gewohnt sind.

Herzlich grüßend, ohne Ausnahme, zeichne ich in Liebe, euer aller Mitpilger nach Zion, Johann J. Enns,

Stanze Schiengak-kul, Slatoust
Eisenbahn, Rußland.

Werter Redakteur! Ich fühle mich gedrungen, auch der werten Rundschau etwas mitzuteilen, daß es auch unsere Verwandten und Bekannten zu hören bekommen, wo wir uns befinden. Wir können Gott danken, daß Er uns mit schonender Geduld getragen hat bis hieher. Mache bekannt, allen unsern Verwandten in Manitoba und in Süd-Dakota, Nebraska und in Rußland, daß mein lieber Vater gestorben ist und ist heimgegangen in die ewige Ruhe. Nach seinen sechs langen mühevollen Arbeitstagen ist er heimgegangen in die ewige Ruhe, wo er den ewigen Sabbath halten wird mit seinem Vater im Himmel. — Sein Wunsch ist erfüllt, denn er sehnte sich schon lange nach der Heimat.

Er war geboren in München, Rußland, den 21. März 1822 von katholischen Eltern. Als er 19 Jahre alt war wanderten seine Eltern nach Neu-Danzig, Rußland. Im Jahre 1842 verheiratete er sich mit Christina Engel, und im Jahre 1844 fand er Frieden mit seinem Gott und ging in die Gemeinde der Baptisten. Im Jahre 1855 starb seine Frau, aus welcher Ehe sieben Kinder entsprossen waren, welche alle sieben in die ewige Ruhe eingingen. Im Jahre 1856 verheiratete er sich zum zweiten Mal mit einer gewissen Tochter Elisabeth Heft, und im Jahre 1861 kam er zur Ueberzeugung, daß er es notwendig hatte um ein volles Christentum zu haben, und ließ sich taufen von Friedrich Engel und diente seinem Herrn treulich. Dann fing die Verfolgung an, und er wurde verfolgt von der Polizei und wurde eingesperrt mit mehreren Brüdern, wie Etinger, Engel, Okerd und Dunner, von welchen wenige noch am Leben sind. Die meisten davon dienten ihrem Herrn und Heiland treulich, und sie mußten um Jesu willen das Land verlassen. Im Jahre 1866 wanderte er nach der Türkei aus, wo er mit seinen Brüdern herrliche Stunden verlebte und sie gründeten eine Gemeinde in Katalui und ihr Prediger war Bruder Kuwalske; und Vater Leitner war Diakon und verlebte eine manche selige Stunde in der Gemeinde zu Katalui, Türkei. Im Jahre 1877, im März, starb seine zweite Frau. Aus dieser Ehe waren elf Kinder entsprossen, von denen vier vorangingen in die ewige Ruhe, und sieben davon leben jetzt noch. Im Jahre 1877 im Herbst verheiratete er sich zum dritten Mal mit Christina Ruff, geborene Fantrig und im Jahre 1885 wanderte er mit seiner Familie nach Amerika aus und kam nach Winnepeg, Manitoba. Von da ging er nach Gretna, Manitoba, wo er mit seiner Familie beinahe ein Jahr blieb und eine gute Aufnahme bei den Mennoniten fand. Er erzählte uns, was für gute Leute das seien. Er wohnte bei alte Klassens, nahe bei Gretna. Er kam arm dahin, aber sein Gott versorgte ihn an Seele und Leib. Im Jahre 1886 wanderte er nach Nord-Dakota, Wells Co., wo er noch etliche Jahre farmte und es gut ging. Im Jahre 1893 verließen seine Kinder ihn und wurden selbständig und der Vater verkaufte sein Land und baute sich ein Haus bei seinen Kindern. Er war immer ziemlich munter bis zu letztem Winter, dann war er ziemlich krank und er mußte drei Monate das Bett hüten, aber der liebe Gott half ihm wieder auf die Beine und er war wieder munter und gesund bis zum 27. Januar morgens. Um 5 Uhr wurde er krank und sagte er würde sterben, er würde heimgehen. Den 28. Januar um 5 Uhr morgens ließ er alle seine Kinder kommen. Sein Gedächtnis war schon schwach und er konnte nicht mehr sprechen. Sie standen an seinem Bette bis 5 Uhr nachmittags und er schlief ganz ruhig ein. Wohl dem, der da stirbt in dem Herrn. Sein Alter brachte er auf 75 Jahre, 10 Monate und 7 Tage und hinterläßt sieben Kinder: drei Töchter und 4 Söhne, eine tiefbetrübte Gattin und 32 Enkel.

F. M. Leitner.
Kiner, Nord-Dakota.

Werter Editor und Leser der Rundschau! Da ich heute die Rundschau erhielt und einen Aufsatz von meinem lieben Vetter Peter S. Warkentin, East Bernard, Wharton Co., vom 12. November traf, konnte ich es mir nicht erwehren, (nein, nur frei heraus, ich fühlte mich damit so getroffen), daß ich gleich auch etwas in die Rundschau einrücken lassen will und ich denke, ihr Lieben, werdet mir verzeihen, wenn ich verspreche in Zukunft öfter etwas von hier hören zu lassen. Ja ich denke wir sind Vetters; denn als ich anno 1892 in Amerika auf Besuch war, kannten wir uns doch noch persönlich. Mit Entschuldigen anfangen ist ja so Gang und Gebe, aber was soll ich sagen? Ich weiß, wenn es mir wirklich ernst gewesen wäre dann wäre es wohl geworden; obzwar ich denke es ist den meisten Freunden bekannt, daß ich in Gesellschaft mehrerer Glaubensbrüder dem Norden anno 1894 zuzog. Anno 1894 zog ich mit meinem Schwager Johann Rogalsky und noch vier andern Familien nach dem Norden zu, nämlich nach der Stadt Ufa an der Samarer Slatouster Eisenbahn der Station Schingak-kul auf gekauftem Lande, wo wir auch jetzt noch wohnen. Wieder andere blieben bei der folgenden Station Dawlekanowa; daherum sind mehrere, so daß wir jetzt schon eine ziemliche Zahl Familien sind, so ungefähr 100 Familien beider Gemeinschaften, Rückenauer und auch Kirchliche. Und es ziehen noch jährlich immer mehr zu. Der liebe Vetter lobt sein sonniges Süden; will auch gern allem recht geben. Hier war wohl ein mancher, der sich nach den Fleischtöpfen des Südens umsah, als es mit der ersten, zweiten und dritten Ernte nicht so ausfiel, daß er konnte sehen, es würde sich die Rechnung ausgleichen. Da konnte wohl das Liedchen aus den Liederperlen in Anwendung kommen, Wiedersehn, wo es heißt: „Täuschung nur hat diese Welt, Alles wankt, vergeht und fällt!“ Als aber im vorigen Jahr die Ernte wieder mehr zu des Landmannes Wohl ausfiel, und die Preise auch noch dazu sehr gut waren, dann kehrten sich die Blicke aber auch wieder mehr der neuen Heimat zu, und mit neuem Fleiß und aufopfernder Thätigkeit wandte sich ein jeder zu seinem Acker, ihn zu vergrößern und zu verbessern, um im künftigen Jahr aus Gottes Hand einen noch größeren Segen entgegen nehmen zu können, denn alles kommt ja doch aus Gottes Hand, und an Gottes Segen ist alles gelegen. Auf einer neuen Ansiedlung, und noch dazu weit von der alten Heimat entfernt, ist auch manches anders, und ein mancher ist vielleicht auch nicht haushälterisch genug mit dem Barvermögen umgegangen, daß er in der Not, in welcher er sich befindet ein ziemliches Stück eigener Schuld findet und wenn jemand will in Zukunft eine gute Lehre davon nehmen, kann er. Ich habe es oft zu meinen Nachbarn gesagt, wenn es uns pflegte kärglich eingemessen zu sein, der liebe Gott würde uns erst aufs Bessere vorbereiten, und wer es hat lernen wollen, der hat können sparsam leben lernen. Der liebe Vetter meint, soviel er weiß sind sie alle mit dem Los zufrieden, und ich denke wir sind es auch. Wenn der Winter auch etwas länger ist als im südlichen Rußland, so ist es doch lange nicht so als viele sich denken; immerhin lang, mit Recht lang zu nennen, aber weil nicht immer starke Fröste sind, so ist es um vieles gemäßigt, und oft im Januar bis 3 und 4 Grad Reaumur warm; aber daß es ganz auftauen wird, dahin kommt es hier doch wohl nicht; wenigstens in fünf Wintern, die wir hier bald verlebt haben, nicht. Ich erntete im Jahre 1897 2621 Pud Weizen 1482 Pud Hafer und 300 Pud Roggen. Der Weizen preiste anfangs im Herbst 75 Kop., dann 85 und jetzt 90 Kop., Hafer 50 Kop. per Pud. Wenn es auch noch durch den Ertrag nicht zum Reichwerden kommt, so haben wir aber doch unser Auskommen, und unser Heiland sagt, habt ihr Nahrung und Kleidung, so laßt euch genügen, und wer gegen sich und unsern lieben Gott aufrichtig sein will, der muß sagen, wir haben mehr als das.

Oft wenn ich so an alle Freunde denke, fühle ich einen solchen Zug, daß ich mich wohl möchte aufmachen und mal wieder alle besuchen; werde es aber wohl noch anstehen lassen. Und weil in dem Aufsatz des Peter Warkentin einer Tante B. Warkentin erwähnt wurde, so hätte ich wohl an einen jeden mögen besonders schreiben, weil aber der Freunde viele sind, und mir von einigen der Vorschlag gemacht wurde, durch die Rundschau, dachte ich es sei doch wohl das beste nur gleich an den Editor zu schreiben; möchte auch gerne etwas von den andern Freunden in Amerika erfahren: als die Kinder des Onkel Bernhard Warkentin und des Vetters Heinrich H. Warkentin und Peter H. Warkentin, Aron Tießen und von den Kindern des Johann J. Warkentin, und Isaak Enns, und Heinrich Janzen. Seiner Zeit traf ich mal etwas von Heinrich H. Warkentin in der Rundschau, aber auch schon vor zwei Jahren. Erhielt im vorigen Jahr auch einen Brief von einem alten Onkel meiner Frau, Abraham Neufeld, Inman, Kansas. Sie hatten ihn am 24. November 1896 geschrieben und am 5. März 1897 erhielt ich ihn: Bitte mich zu entschuldigen und dies als einstweilige Antwort anzunehmen; will auch an sie schreiben.

Es ist mehr Katarrh in dieser Gegend des Landes als von allen anderen Krankheiten zusammen, und bis in den letzten Jahren galt er als unheilbar. Viele Jahre lang erklärten Doktoren ihn für eine lokale Krankheit und schrieben lokale Heilmittel vor, und da sie ihn mit ärztlicher Behandlung beständig nicht kurierten, erklärten sie ihn für unheilbar. Die Wissenschaft hat bewiesen, daß Katarrh eine Konstitutionskrankheit ist und deshalb konstitutionelle Behandlung erfordert. Hall's Katarrh-Kur, fabriziert von F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio, ist die einzige konstitutionelle Kur im Markte. Sie wird innerlich in Dosen oder Gaben von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffel voll genommen. Sie wirkt direkt auf das Blut und die schleimige Oberfläche des Systems. Sie bietet einhundert Dollars für jeden Fall, den sie zu kurieren verfehlt. Laßt Euch Circulare und Zeugnisse kommen. Addressiert:

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞ Verkauft von allen Apothekern, 75 c.
Hall's Familien Pillen sind die besten.
35 97 - 34 1900

35 Packete Gemüsesamen, $1.00

Für $1.00 sendet Ihnen die John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., so Sie diese Notiz mitsenden, ihren deutschen Katalog samt 35 Packeten allerfrühester Gemüse Samen, reichlich für eine deutsche Familie. Ein Packet deutschen Kaffeesamen für 15c.

☞ Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige der bewährten deutschen Firma John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., welche Sie in dieser Nummer finden.

Wie ist Euer Blut?

. . . ist eine Frage mit der sich Jedermann, dem daran liegt seinen Körper gesund und kräftig zu erhalten, ernstlich beschäftigen sollte. Unreinem Blute entspringen unzählige Krankheiten wie Scropheln, Beulen, Rose, Flechten, Salzfluß, Krebs, Rheumatismus, Schwindsucht und zuletzt der Tod. Gesundes Blut giebt Nerven, Muskeln und Gehirn Kraft zur Ausdauer, giebt Stärke und Verstand. Es sollte daher unsere größte Sorge sein, dasselbe rein und normal zu erhalten durch den Gebrauch eines zuverlässigen Heilmittels.

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

verbannt nicht blos jeden skrofulösen Angriff, sondern macht neues, reiches Blut und erweist sich als ein Stärkungsmittel in der That, denn er schafft gesundes solides und festes Fleisch.

Zur Beachtung:—Jede Flasche trägt oben auf der Umhüllung eine registrierte Nummer. Bei Einkauf sollte man darauf sehen daß diese Nummer weder ausradiert noch sonst verändert ist. Wenn nicht in der Gegend zu haben schreibe man an:

Dr. Peter Fahrney, Chicago, Ill.

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.

Geschichte der Gemeinde Jesu Christi

d. h. der

Altevangelischen- und Mennoniten-Gemeinden;

von der Zeit der **Apostel** an, durch die **Verfolgungen** unter den Heiden, unter der **Herrschaft der röm. Päpste,** sowie von seiten der **protestantischen Kirche.** Ferner, die späteren **Entwickelungen der Gemeinde,** wie auch die **inneren Spaltungen der Gemeinden** in Deutschland, der Schweiz, der Niederlande, in Rußland, Frankreich, Asien und **ganz speziell in Amerika.**

Zweck des Buches ist **„tiefere Kenntnis und Würdigung der kirchengeschichtlichen Stellung der wehrlosen taufgesinnten Gemeinden."**

Es wäre wünschenswert, daß das Buch in **jeder mennonitischen Familie** Eingang fände.

Der Preis ist gebunden **50 Cents** portofrei. In Quantitäten für Schulgebrauch Rabatt. Zu haben bei

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Cressmann & Hallmann, Berlin, Canada.
Joh. Bartsch, Newton, Kansas.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Griechenland.

Athen, 26. Feb. — Heute wurde ein erfolgloser Versuch gemacht, den König Georg von Griechenland zu ermorden.

Der König kehrte nachmittags um fünf Uhr in Begleitung der Prinzessin Marie in einem Landauer von Phaleron (Flecken und ältester Hafen Athens, 35 Stadien von der Stadt entfernt) zurück, als zwei in einem Graben an der Landstraße versteckte Männer mit Flinten auf die Insassen des Wagens feuerten. Der erste Schuß ging fehl, aber der zweite verwundete einen Bedienten am Arme. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein, die im Galopp davonsprengten. Die Schufte schickten dem Wagen noch sieben Schüsse nach, von denen jedoch keiner traf. Der König und die Prinzessin kehrten unverletzt ins Schloß zurück.

König Georg sagte, einer von den Attentätern habe einen grauen Anzug angehabt und er werde ihn leicht wiedererkennen.

Als die zweite Kugel an dem Kutscher vorbeipfiff, stand der König auf und stellte sich vor seine Tochter, um sie mit seinem Körper zu decken. Eins von den Pferden wurde leicht verwundet.

Einer von den Attentätern kniete mitten auf der Straße und zielte direkt nach dem Könige, welcher bemerkte, daß die Hand des Kerls zitterte. Der Schuß ging fehl. Der König sah sich den Mann genau an und meint, er könne kaum zwanzig Jahre alt gewesen sein. Der Bursche schoß hinter der Kutsche her bis dieselbe außer Schußweite war. Seine Genosse kam nicht aus dem Graben heraus.

Sobald das Attentat bekannt wurde, eilten sämtliche hervorragende Politiker nach dem Schlosse, um dem Könige zu seinem und der Prinzessin Marie glücklichem Entkommen Glück zu wünschen.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher der König sein eigenes Leben aufs Spiel setzte, um das der Prinzessin Marie zu schützen, hat hier große Begeisterung hervorgerufen.

Prinzessin Marie Magdalene ist die jüngste Tochter des Königs. Sie ist 22 Jahre alt.

Spanien.

Madrid, 1. März. — Im Hinblick auf den zu erwartenden Wahrspruch des amerikanischen Flotten-Untersuchungsgerichts bezüglich des Verlustes des Schlachtschiffes „Maine" kann man jetzt größere Unruhe hier wahrnehmen als dies vor acht Tagen der Fall war. Die fortwährenden Gerüchte von möglichen Feindseligkeiten quälen und schwächen die Regierung und stellen die Geduld des Volkes auf die Probe. Die „Jingo-Blätter" veröffentlichten ausführliche Depeschen aus New York und Washington, welche melden, daß das Verhältnis zwischen Amerika und Spanien stündlich gespannter werde und dem Präsidenten eine Reihe anti-spanischer Aeußerungen in den Mund legen.

Der Flottenminister, Admiral Bermejo, ist eifrig bemüht, Mittel für weitere Kriegsschiffe aufzubringen.

Ministerpräsident Senor Sagasta soll in einer Unterredung gesagt haben, er erwarte bis April sehr zufriedenstellende Nachrichten aus Cuba. In derselben Unterredung sagte Sagasta: „Im Hinblicke auf das Steigen der Getreidepreise in Spanien hat die Regierung beschlossen, die Einfuhrzölle herabzusetzen."

Ein auf diesen Gegenstand bezüglicher Erlaß wird jeden Augenblick erwartet.

Für morgen ist eine Kabinetssitzung anberaumt worden. Man glaubt, daß dieselbe mit dem Eintreffen beruhigenderer Nachrichten aus Amerika zusammenhängt.

London, 1. März. — Der aus Madrid hier eingetroffene „Globou" enthält einen Artikel über die politische Lage, in welchem es heißt: „Nichts könnte verheißungsvoller sein als die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den beiden Nationen. General Woodfords Worte: ‚Friede für immer' werden mit Freuden begrüßt. Senor Sagasta, die Minister und General Woodford, alle machen so klare auf Frieden hinweisende Aussagen, daß der Letztere als gesichert betrachtet werden kann. Dies ist um so befriedigender, als die letzten Ereignisse alle auf eine andere Wendung hindeuteten."

Der „Liberal" sagt: „Das hohe Fieber, an welchem ein Teil der Bevölkerung litt, hat in den letzten paar Stunden beträchtlich abgenommen.

Großbritannien.

London, 1. März. — Die „Daily News" sagt in ihrer heutigen Besprechung der Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten: Spanien kann keine Unterstützung erwarten, weder moralische, noch sonstige. Spanien hat Cuba ruiniert, wie es überhaupt durch die gemeinste Art Korruption, durch Grausamkeit und Mißverwaltung seine sämtlichen Kolonien zu Grunde gerichtet hat. Es muß ihm daher überlassen bleiben, seine Angelegenheiten mit denen auszufechten, die sich geschädigt glauben, und zwar ohne auf unsere Sympathie rechnen zu können.

Der „Standard" lobt an leitender Stelle den Präsidenten McKinley wegen seiner staatsmännischen Mäßigung und erkennt an, daß es ganz natürlich sei, wenn in Amerika, in Folge der nachgewiesenen, absichtlichen Zerstörung der „Maine" sich ein kriegerischer Geist äußere.

Der hervorragende Sachverständige in Flottenangelegenheiten, Sir Edward James Reed, schreibt heute morgen an die „Times" und drückt die Ansicht aus, daß die „Maine" für den zehnten Teil seines Wertes gehoben werden könne.

Mittel- und Süd-Amerika.

Colon, Columbia, 2. März. — Die heute aus Limon, Costa Rica, hier angekommenen Dampfer berichten, daß Rüstungen für einen Krieg mit Nicaragua mit großem Eifer betrieben werden. Zahlreiche Leute melden sich zum Kriegsdienst und eine Anzahl Truppen ist bereits nach der Grenze abkommandiert worden.

Die Mission der Friedensboten von Guatemala an die beiden Regierungen ist bis jetzt erfolglos gewesen.

Buenos, Aires, Argentinien, 2. März. Gemäß dem allgemeinen Verlangen nach einer Vergrößerung der Rüstungen der argentinischen Republik wird die Regierung eine spezielle Militärkommission nach Europa schicken, um daselbst Waffen und sonstiges Kriegsmaterial zu kaufen.

Rio de Janeiro, Brasilien, 2. März.

Senor Compossales ist zum Präsidenten und Senor Rosasilvo zum Vizepräsidenten von Brasilien erwählt worden. Die Opposition in Rio de Janeiro hatte sich des Stimmens enthalten. Die Wahl hat einen ruhigen Verlauf genommen.

Inland.

Washington, D. C., 28. Februar. — General-Postmeister Gary hat eine Anzeige veröffentlicht, in welcher er um Angebote zur Beförderung der Briefpost von Circle City, Alaska, den Yukon entlang, von der Mündung des Tananaflusses bei Weare, von Novikakat, Nulato, Anoik, Koserowsky und Kutlik nach St. Michaels, eine Strecke von 1430 Meilen und zurück, und zwei Hin- und Herbeförderungen per Monat, vom 1. September 1898 bis zum 30. Juni 1902 nachsucht. Eine Kaution von $75,000 muß derjenige stellen, der den Kontrakt übernimmt. General-Postmeister Gary hat ebenfalls um Angebote zur Beförderung der Briefpost von Circle City und Forty Mile, Canada, eine Strecke von 292 Meilen und zurück, zwei Beförderungen per Monat, nachgesucht. Die Kaution beträgt für diesen Kontrakt $10,000.

Independence, Kan., 2. März. — Im südlichen Kansas und Oklahoma hat gestern ein furchtbarer Sandsturm gewütet, der gegen Abend in einen regelrechten Blizzard aus Norden umschlug. Hier wurde der Sand in dichten Massen zusammengeweht, und südlich und westlich von hier hat der Sturm noch schlimmer gehaust. Die Personen, welche sich im Freien befanden, waren gezwungen, Schutz zu suchen, und die Saaten und das Vieh haben unter dem Unwetter gelitten.

Pontiac, Jll., 2. März. — Der März ist hier mit einem Unwetter eingezogen, wie es in diesem Winter noch nicht schlimmer dagewesen ist. Der massenhaft gefallene Schnee ist schwer und naß und verursacht Geschäftsstörungen.

Anderson, Ind., 2. März. — Der gestrige Schneefall hat hier eine Höhe von acht Zoll erreicht und der Verkehr hat dadurch arge Störungen erlitten. Es war der stärkste Schneesturm, der in diesem Winter hier vorgekommen ist.

New York, 25. Februar. — R. G. Dun & Co's wöchentliche Uebersicht über die Geschäftslage enthält folgende Angaben: Die Spekulation ist durch ausländische Möglichkeiten stark beeinflußt und in etlichen großen Geschäftsoperationen ist dadurch eine gewisse Verzögerung verursacht worden, die möglicherweise zum Teil an dem plötzlichen Aufhören des raschen Steigens des Weizens schuld ist. Die Produktion auf industriellem Gebiete dagegen ist andauernd größer als je. Etliche weitere Fabriken haben den Betrieb eröffnet, die Zahl der streikenden Arbeiter hat abgenommen und der Umfang des Geschäfts ist augenscheinlich im Februar größer gewesen, als in irgend einem früheren Jahre. Von Anzeichen unsinniger Spekulationen auf Grund steigender Preise ist ferner nichts zu verspüren. Die Ausfuhr und die inländische Nachfrage nimmt die Thätigkeit der Fabriken schärfer in Anspruch, und obwohl in keinem Geschäftszweige eine auffallende Steigerung vorhanden ist, und knappe Profite immer noch mehr oder weniger zu Klagen Anlaß geben, so ist doch das neue Geschäft für diese flaue Saison größer als je zuvor.

Weizen setzte seine Steigung fort bis beinahe auf 1 Dollar 8¾ Cents, ging jedoch später um 3½ Cents zurück, als ob die Befürchtung geherrscht hätte, Spanien würde auf irgend eine Weise britische Schiffe hindern, Weizen über den Ozean zu befördern. Jedes Zurückweichen auf Grund ausländischer Möglichkeiten verdient wenig Beachtung, aber der Preis ist um etwa 10 Cents in die Höhe gegangen, seitdem Chicagoer Spekulanten zuletzt die Gelegenheit wahrnahmen, schwache Nachahmer abzuschütteln und die Gelegenheit für einen Rückschlag war einladend. In der ausländischen Nachfrage fand keine Abnahme statt. Atlantische Ausfuhren betrugen 1,068,841 Buschel, Mehl eingeschlossen, für die Woche, gegen 1,326,444 im letzten Jahre, und pacifische Ausfuhren Ausfuhren 1,576,376 gegen 136,464 im letzten Jahre und angesichts der herrschenden Aufregung sind diese Ziffern wichtiger als die gesamte Ausfuhr für vier Wochen, welche 10,496 912 Buschel betragen hat gegen 6,588,415 im letzten Jahre aus atlantischen Häfen und 4,053,028 gegen 1,61,246 aus pacifischen Häfen.

Welschkornausfuhren für die Woche haben 14 5 Prozent weniger betragen als letztes Jahr, doch ist der „Cash"-Preis nur wenig heruntergegangen.

Der „Spot"-Preis von Baumwolle wurde nicht beeinträchtigt

Es ist nicht die Jahreszeit für große Aufbesserung in Textilfabrikaten, doch hat die Baumwollen-Manufaktur durch die Beendigung des Streiks in einer Fabrik in Fall River und durch die Eröffnung etlicher Fabriken im Süden gewonnen.

Havana, 2. März. — Die Begeisterung über die gestern Abend erfolgte Ankunft des spanischen Kreuzers „Vizcaya" hat heute den ganzen Tag hindurch angedauert.

Die Taucher sind immer noch eifrig am Wrack des „Maine" beschäftigt. Man befürchtet, daß viele der Umgekommenen bei der Explosion in Stücke zerschmettert wurden. Dieser Umstand würde die Thatsache erklären, daß eine Anzahl Leichen nicht, wie erwartet, im Wrack gefunden worden sind

Senator Proctor hat sich nach Matanzas begeben, wo er den heutigen Tag zubringen wird. Er war von Frl. Clara Barton und Frau Ward begleitet. Die Hin- und Herreise kann bequem in einem Tage gemacht werden, und es bleiben dann mindestens noch acht Stunden für die Besichtigung der Stadt übrig.

Der Bergungsdampfer „J. J. Merritt" von der Merritt & Chapman Wrecking & Dredging Company ist heute Morgen von New York hier angekommen. Bald darauf entsandte der Dampfer eine Barke in die Nähe des Wracks und begann die Arbeiten. Der Bergungsdampfer steht unter dem Oberbefehl des Kapitän D. A. Wolcott.

Fred J. Sharp ist im Auftrage der Company hier. Der „Merritt" ist ein Boot, dessen Krahnen gewaltige Lasten zu heben vermögen, doch wird in nächster Zeit noch ein größerer Bergungsdampfer hierher kommen. Der „Right Arm" bleibt wahrscheinlich so lange hier, als er von Nutzen sein kann.

Die Bergungsgesellschaft gedenkt von jetzt an vier fachmännische Taucher am Wrack zu beschäftigen. Heute waren zwei spanische Taucher am Wrack thätig und, wie es heißt, werden sie an das spanische Untersuchungsgericht berichten, welches ernannt worden ist, um die Ursache der Katastrophe zu ermitteln. Vorsitzer dieses spanischen Untersuchungsgerichts ist Kapitän Peral.

Leichen sind heute nicht gefunden worden. Es heißt, Kapitän Sigsbee glaube, es würden noch Leichen gefunden werden, aber erst, wenn die Taucher aus den noch nicht durchsuchten Teilen des Wracks die Trümmermassen entfernt hätten.

Die Taucher haben bei ihren Arbeiten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, doch werden die Bergungsarbeiten nach Ankunft der neuen Bergungsdampfer mit ihren Leuten und Apparaten rascher als bisher vom Fleck rücken.

Die Offiziere der „Vizcaya" statteten heute Morgen dem Admiral Manterola und dem Generalkapitän Blanco Besuche ab. Scharen Neugieriger sahen sich die „Vizcaya" vom Ufer aus an, und wer sich einen Erlaubnisschein verschaffen kann, begiebt sich an Bord des Kreuzers.

Für 14 Cents.

Wir möchten 150,000 neue Kunden gewinnen! und indem wir bestimmt wissen, so Sie Salzer's Samen einmal säen, Sie denselben immer gebrauchen werden, senden wir portofrei:

1 Packet	13 Tag Rettig	10c
1 "	Frühe weiße Rübe	10c
1 "	Früheste Roth Rübe	10c
1 "	Bismarck Gurke	10c
1 "	Queen Victoria Salat	15c
1 "	Klondyke Melone	15c
1 "	Jumbo Zwiebel	15c
3 "	Blumen Samen	15c

also im Ganzen 10 Packete, im Werthe von **$1.00,** sammt deutschen Katalog. Alles senden wir portofrei nach Empfang **dieser Notiz und 14c.,** um 150,000 neue Kunden zu gewinnen.

Samen Kartoffel nur $1.50 pro Faß.

John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis.

"ALPHA-DE LAVAL" CREAM SEPARATORS.

De Laval Alpha "Baby" Cream Separators were first and have ever been kept best and cheapest. They are guaranteed superior to all imitations and infringements. Endorsed by all authorities. More than 125,000 in use. Sales ten to one of all others combined. All styles and sizes—$50.- to $225.- Save $5.- to $10.- per cow per year over any setting system, and $3.- to $5.- per cow per year over any imitating separator.

New and improved machines for 1898. Send for new Catalogue containing a fund of up-to-date dairy information.

THE DE LAVAL SEPARATOR CO.
RANDOLPH & CANAL STS., CHICAGO. | 74 CORTLANDT STREET, NEW YORK.

Marktbericht.

4. März 1898.

Chicago, Jll.

Weizen	$1 04–$1 06
Mais	29 —30
Hafer, No. 2	25 —28

Viehmarkt.

Stiere	$3 75 –5 45
Schweine	3 90 –4 17

Milwaukee, Wis.

Weizen	90 —95
Gerste No. 2	41 —42

Viehmarkt.

Stiere	$ 3 75 – 4 75
Kälber	4 50— 5 50
Milchkühe	22 00—45 00
Schweine	3 80— 4 10
Schafe	3 00— 4 00

Minneapolis, Minn.

Weizen	97–$1 02

Duluth, Minn.

Weizen	92 —1 00

St. Louis, Mo.

Weizen	99 — 1 01
Roggen, No. 2	47 — 49

Viehmarkt.

Stiere	$3 00–5 50
Schweine	3 80–4 05

Kansas City, Mo.

Weizen	88 —94
Mais	25 —26½
Hafer, No. 2	26 —27

Viehmarkt.

Stiere	$2 50—5 50
Kühe	1 50–4 40
Schweine	3 40–4 10

Produkte.

Heu	$5 00 -6 50
Butter	12 — 15
Eier	11 — 12
Kartoffeln	65 — 70

Messing u. Zinn-Schmied.

Wenn man kupferne Kessel auszuzinnen wünscht, wende man sich an

G. C. Dick, Farmer.
Moutain Lake, Minn.

10—22'98

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, " 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend..$1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein vorzügliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten und Verletzungen ist

Caddy's Salbe.

Sie heilt wehen Hals, Brandwunden, Quetschungen, Geschwüre, Flechten, gesprungene Hände, Kopfgrind u. Wunden irgendwelcher Art.—Ganz besonders aber wird die Salbe solchen, die an **Hämorrhoiden (Goldader)** leiden, empfohlen.

Caddy's Salbe heilt Hämorrhoiden wenn andere Mittel fehlschlagen.

Caddy's Salbe wird in Blechbüchsen verschickt, groß genug um mehrere Personen damit auszuheilen. Da sie ihre heilsame Wirkung nie verliert, kann sie auch jahrelang aufbewahrt werden. Gebrauchsanweisung mit jeder Büchse. **Preis nur 25 Cts.**

Das Recept zu dieser Salbe ist ein Erbstück und die gegenwärtige Eigenthümerin läßt dasselbe einer leidenden Menschheit zu gute kommen. Leute welche Caddy's Salbe gebraucht haben, bestätigen alles was von ihren heilsamen Eigenschaften behauptet wird.—Bestellungen sende man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Egyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden 2c. 2c. 2c. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen, der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association, Elkhart, Ind

Heilt die Blinden!

Staar, Katarakt, Fell, granulierte Augenlider, Zusammenfließen der Buchstaben, laufende, brennende und schmerzende Augen und alle Arten Augenleiden. Es kann sich jeder daheim selbst heilen. Schreibt für Zeugnisse. Briefen für Auskunft lege man 2-Cents Postmarke bei.

Russische Katarrh-Kur heilt alle Arten Katarrh. 50 Cents die Flasche; schicke sie portofrei zu.

Dr. G. MILBRANDT,
6—10'98 CROSWELL, MICHIGAN.

DO YOU WANT A HOME

In a first class country, fine climate, good soil, nicely improved farms? Then join the already large settlement of Omish, Mennonite and Evangelical people in Cass County, Missouri. Correspondence solicited and information cheerfully furnished by

BARRETT & LONGENECKER,
Real Estate Agents, HARRISONVILLE, MO.
44'97—18'98

Zur gefälligen Anzeige

allen werten Lesern dieses Blattes, daß ich in allerlei schweren Krankheitsfällen, inneren und äußeren Schäden, wertvollen Rat erteilen kann, und auch geben will, der sich vertrauensvoll brieflich an mich wendet. Schon Vielen konnte ich durch Gottes Hilfe ein Helfer und Berater sein, welches auch das Gebot der Nächstenliebe erfordert.

E. BERTHOLD, luth.-deutscher Reiseprediger.
Gretna. Manitoba. Canada.
47'97—46'98

Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche **fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen** im Jahre 1897 in **Kansas** und **Oklahoma** den **Farmern** jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort **eine Farm oder eine Vieh- „ranch"** und teile mit jenen Farmern den **Gewinn,** welcher dem **Ackerbau** und der **Viehzucht** entsprießt auf jenen **billigen Ländereien,** welche noch zu haben sind an der

Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.

die **beste** und **direkteste Bahnlinie** nach **Kansas** und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97—35'98

JOHN E. FROST,
Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y,
TOPEKA, KANSAS.

Deutsche Baumschule.

Alle gangbare Sorten Obst- und Waldbäume, Weinreben, Beeren und Blumensträucher, die ich in meiner weithin bekannten Baumschule ziehe, sind in reicher Auswahl und bester Qualität zu sehr niedrigen Preisen vorrätig. Sodann offeriere ich große weiße französische Artischoken, bestes Futter für Schweine, Millet und Alfalfa-Samen, Caffir-Corn u. s. w.

Aufträge werden stets prompt und gewissenhaft besorgt. Kataloge frei per Post. Schreibt in Deutsch oder Englisch und adressiert:

CARL SONDEREGGER,
FAIRBURY, NEBRASKA.

Beim Anfragen nenne man die Rundschau.
4—16'98.

Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, Freeport, Ill.

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.
CARBOLINEUM AVENARIUS
Einzige Anstrich-Farbe gegen Fäulniß von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern 2c. **Radicalmittel** gegen **Hühnerläuse** und **Chinchbugs.**
Versendung Faß- und Fracht frei.
Schreibt für Zirkulare und Zeugnisse.
Hütet Euch vor werthlosen Nachahmungen.
CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO.
123 Reed St., MILWAUKEE, WIS.
2'98—1'99

Dr. Müllers
Leib-Kräuter-Stuhlzäpfchen

verschaffen Erleichterung in allen Fällen und heilen alle Frauenkrankheiten.

Nach Jahrelanger praktischer Erfahrung in hiesigen und europäischen Droguen und Frauen-Krankheiten, ist es dem obigen Arzte gelungen, ein Mittel zu finden, welches schon Tausenden Erleichterung und Heilung verschafft hat, nämlich

Leib-Kräuter-Stuhlzäpfchen,

die jede Frau selbst gebrauchen kann. Preis $1.00 die Schachtel, 6 für $5.00 portofrei zugesandt.

Dr. Müllers deutsche Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet portofrei. Schreibt für Circulare. Man wende sich an

Müller, Dirks & Co.,
DIRKSTOWN, S. DAK.

Für nähere Auskunft, um zu erfahren was obige Medicinen Gutes gethan haben, wende man sich an:

Mrs. A. P. Rempel, Mountain Lake, Minn.
Mr. Cornelius Krohn in Schönfeld, Winkler, Man., Canada.
Mrs. A. Pankratz, Freeman, S. Dakota.
43'97—?

Mennonitische Schriften.

Menno Simon, den Mennoniten Gemeinden geschildert von Berend K. Roosen. 158 S., 25 Cents
Ein Bild von Menno Simon. 10 Cents.
Zwei Predigten von Berend K. Roosen, gehalten am 300jährigen Todestage von Menno Simon. 10 Cents.
Abraham Hunzingers Buch über die Mennonitische oder Taufgesinnten Religion. 192 S., 25 Cents.
4 Predigten von Johannes Deckmatel. 10c.
Der kleine Mennonitische Katechismus. Billige Ausgabe für Sonntagschüler. 5c. oder 50c. für 12.
Taufscheine für Erwachsene. $1.00 für 12.
Die Gemeinde unterm Kreuz. 288 S., 50c.
Tertullians sämtliche Schriften. 644 S.
Herman Schyns Geschichte der Mennoniten. In Pergament Einband, mit vielen Bildern der alten Prediger. Mehrere Bilder vom Abendmahl und der Fußwaschung, 6 bei 10 Zoll. Vier Bände

J. G. Stauffer, Quakertown, Pa.
6—19'98

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Bevor man baut, komme man und sehe unsere neue Art **„drop-siding",** die beste und billigste auf dem Markte.

G. H. BLAND,
6—19'98 Bingham Lake, Minn.

BUY NORTHERN GROWN SEEDS
FARM-SAMEN!
G. Walters, Le Raysville, Pa., erntete 254 Bu. Korn; G. Breider, Mishicott, Wis., 173 Bu. Gerste pro Acker. Beide Farmer säeten Salzer's Samen. Solche Ernten lohnen sich. Salzer's Samen bürgt für tüchtige Ernten. 6 Tonnen Heu pro Acker von unseren Kleegras-Mischungen.
Hans Buschbauer empfiehlt sie auf's Wärmste.
Samen-Kartoffel nur $1.50 pro Faß.
$10 für 10c. Briefmarken.
Um 150,000 neue Kunden zu gewinnen, senden wir 11 Farmsamen-Proben, darunter 40c. Weizen, $400 Prize Korn und Hafer, Gerste u. s. w. (werth $10, um einen Anfang damit zu machen), sammt Katalog nach Empfang von 10c. und dieser Notiz.
JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE WIS.